Nr. 15. Sonntag den 21. Februar 1892. XXXI. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr.
Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mitwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet.

Ein Sturm weht durch die Lande.

Wir Bewohner der Südmark kennen zur Genüge die Träume und Wünsche unserer slovenischen Mitbürger, deren Brust jedesmal von freudig-stolzen Gefühlen gehoben wird, wenn ihre geliebten Stammesangehörigen im Norden Oesterreichs die Lärmtrommel rühren und dem verhassten deutschen Stamme eine neue Fehde ankündigen. Unten und oben sind es die gleichen Phantasten mit den gleich harten Köpfen und derselben unmelodischen Sprache, die eine Beachtung ihrer nationalen Wünsche fordern, ohne Rücksicht darauf, ob nach Erfüllung ihrer Forderungen auch den deutschen Landesbewohnern die Möglichkeit ihrer Entwicklung gelassen werde. Eben jetzt taucht zur Genugthuung der Genannten, aber zum Missbehagen aller anderen daran Betheiligten noch einmal die Frage des deutsch-tschechischen Ausgleiches vor unseren Augen auf und wieder schnaubt das ganze Slaventhum vor Entrüstung darüber, dass ihre Gegner noch immer nicht mürbe genug geworden und den Frieden nach tschechischem Sinne zu machen gewillt sind. Wir kennen ja das letzte Ziel ihrer bescheidenen Wünsche! Es ist ein großtschechisches Gebilde, das Böhmen, Mähren und Schlesien umfassen, ferner ihr nebelhaftes Staatsrecht wieder aufleben und die Deutschen in ihrer Entwicklung empfindlich schädigen soll; dagegen würde bei sehr lockerer Verbindung mit dem Reiche die tschechische Autonomie endlich geschaffen und dadurch die Oberherrschaft über den deutschen Stamm für alle Zeiten festgestellt werden.

Wie gesagt, wir stehen jetzt vor einem neuen Abschnitte des berüchtigten tschechisch-deutschen Ausgleiches, nachdem die altschechischen Abgeordneten in ihrer am 14. d. abgehaltenen Versammlung beschlossen haben, die ihnen seinerzeit zugefallenen Landtagsmandate zu behalten. Ein Sturm weht sohin durch die Lande, — hier wie dort regt sich's von Neuem. Aber selbst jene Tschechen, die auf der Seite des Ausgleichs gestanden haben und die ihn für eine staatliche Nothwendigkeit erklärten, befällt jetzt ein banges Zittern, sie haben nicht den Muth, in die Ausgleichsvorlagen einzugehen, sondern wollen diese bis auf unbestimmte Zeit verschieben, damit ihnen nicht abermals vom tschechischen Volke, welches zum großen Theile den Lehren der Jungtschechen-Apostel lauscht, Mangel an Vorsicht und Klugheit vorgeworfen werde.

So wird das vielbesprochene Ausgleichswerk denn abermals verzögert, die Hindernisse sind zu groß, um sie mit einem Male aus dem Wege zu räumen. Betrachten wir ein wenig die der heutigen Sachlage vorangehenden Ereignisse. Noch vor etwa dreißig Jahren zeigte sich in ganz Böhmen die deutsche Oberhoheit in solchem Grade, dass das ganze gebildete Volk nur der deutschen Sprache sich bediente; das Tschechische war die Umgangssprache des Gesindes, dem es nicht einfiel, die ihm gesteckten Grenzen zu überschreiten. Dieser normale Zustand änderte sich aber so allmälig und gründlich, dass selbst in den deutschen Bezirken Böhmens es die Tschechen wagten, ihre Anwesenheit auf unangenehme Weise fühlbar zu machen. Ja sogar in dem zu der genannten Zeit fast ausschließlich deutschen Prag ist das deutsche Element allmälig zurückgedrängt worden und Jahrzehnte lang schien es Niemandem einzufallen, einem derartigen Zustande sich entgegenzusetzen. Da aber traten die Tschechenführer noch weit anmaßender und rücksichtsloser als bisher auf und enthüllten mit einem Male die ganze Größe des Uebels, das schon über alle Erwartung um sich gegriffen hatte. Heute beherrschen die tschechischen Großgrundbesitzer Gebiete, die vordem rein deutsch waren und zum tiefen Schmerze aller Deutschen sind aus solchen Bezirken wiederholt Abgeordnete gewählt worden, die mit den Tschechen giengen. Die deutsche Sprache ward selbst von den Gebildeten hintangesetzt und gleichwie es vordem als eine Schande galt, tschechisch zu sprechen, so ist jetzt in diesen Kreisen derjenige verhasst, welcher es wagt, sich der deutschen Sprache zu bedienen. Auf der Grundlage dieses durch Hetzer schlimmster Sorte fortdauernd rege erhaltenen „Selbstgefühles" sollte nun ein Ausgleich zwischen den beiden Nationalitäten zu Stande kommen! In Wien stellte man sich die Sache von vorneherein viel zu leicht vor und die Phrase vom modus vivendi, der „billigen Ansprüchen der Deutschen Rechnung tragen sollte, ohne die berechtigten Interessen der Tschechen zu verkürzen" gieng von Mund zu Munde. Aber der gehoffte Erfolg blieb aus. Weder das wiederholte Entgegenkommen der liberalen Parteien, noch die Kaiserreise konnten eine Aenderung der herrschenden Zustände in Böhmen bewirken und immer behielten die Gregr und Consorten die Oberhand.

„Was möglich ist zur Hintanhaltung der Ausgleichsgesetze, das soll geschehen", sagten diese tschechischen Heißsporne und sie wagten den Versuch, die Alttschechen von ihrer ausgleichsfreundlichen Haltung abzubringen. Und in seiner maßlosen Rede vom 14. Jänner v. J. schilderte Gregr die Zustände in Irland und führte dann aus, dass auch in Böhmen ein solcher Ausgleich, wie er den Irländern passe, erzielt werden müsse. „Was sich dieses armselige, zur Bettelei und zum Elende heruntergekommene Volks erkämpfte, das sollte das reich bemittelte, mächtige und kräftige Volk der Tschechen nicht durchsetzen?" . . . Und zum Schlusse verstieg er sich zu dem schier unglaublichen Satze: „Haben wir unser Land nach unserem Bedarfe eingerichtet und finden wir, dass die Deutschen unser Vaterland auch für das ihre ansehen und für dasselbe so fühlen, wie wir, dann wollen wir ihnen die Hand reichen, sonst aber nicht. Indem wir ihnen dann das gleiche Recht bieten, bringen wir ihnen ein unermessliches Opfer, eine maßlose Concession!"

So sieht das Programm derjenigen aus, die eine immerhin ansehnliche Zahl von entschiedenen Gegnern des Ausgleiches hinter sich haben und keine Mittel scheuen werden, diesen zu hintertreiben. Schon bevor der Gesinnungsgenosse Gregr's, Herold, seiner Feindseligkeit gegen die Alttschechen Luft gemacht, hatten diese erklärt, dass die von den Jungtschechen hervorgerufene Bewegung schon an sich ein Grund wäre, das Ausgleichswerk zu vertagen, also sich selbst zu überlassen. Herolds Drohung, dass sich gegen sie, falls sie ihre Mandate nicht niederlegen wollten, in der nächsten Landtagssession ein nie dagewesener Sturm der Entrüstung erheben werde, haben die Alttschechen nun allerdings nicht beachtet und wie eingangs bemerkt, diese beizubehalten beschlossen; allein die dreißig erschienenen Abgeordneten einigten sich zugleich dahin, in den Ausgleichsvorlagen einstweilen nicht weiter zu gehen, bis nicht die Landtagswahlordnung vorliegen und die Sprachenfrage in ihrem Sinne erledigt sein wird. Daraufhin hatte die deutschliberale Partei den Vorwurf wider die Alttschechen erhoben, dass diese ihrem seinerzeit gegebenen Worte, den Ausgleich zu fördern, untreu geworden seien, — das aber wollen die Herren nicht auf sich sitzen lassen, sondern sie erklärten, dass sie keineswegs weitere Verhandlungen abgelehnt, sondern nur deren Vertagung angestrebt hätten. Was nun? — — Das bedeutet ein weiteres Sinken der Hoffnung, diesen Ausgleich durchzuführen und der Beschluss der Alttschechen zwingt augenblicklich zur Einstellung der Berathung über die Ausgleichsvorlagen im böhmischen Landtage. Merkwürdig ist es dabei, dass die Altschechen selbst zugeben, dass der Inhalt der Wiener Ausgleichspunktationen weder dem „Staatsrechte" noch der Untheilbarkeit des Landes irgend welchen Schaden brächte, — und dennoch zwingt sie „weise Vorsicht" zu deren Vertagung!

Wenn schon die Freunde des Ausgleiches so beschaffen sind, wie sieht es dann mit dessen Gegnern aus? Wir sehen nicht ein, wie aus all' diesen Wirren schließlich ein Sieg der Regierung hervorgehen sollte; es weht zwar ein Sturm durch die Lande, allein sobald er seine Thätigkeit einstellt, herrscht immer wieder der alte Nebel! Alter ego.

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung vom 17. d. beantwortete Graf Taaffe in Ruhe Interpellationen. Bezüglich der Anfrage Slama erklärte Taaffe die Auflösung der Stadtvertretung von Königinhof für berechtigt. Auf die Interpellation des Abg. Dworzak wegen eines Blatternkranken, der von einem Wiener Spital zum andern geschickt wurde, erklärte Taaffe, hier liege sträfliche Sorglosigkeit von Bediensteten der Spitalskanzleien vor.

Auch Minister Steinbach beantwortete Interpellationen.

Auf Antrag des Abg. Kopp wurde der Strafgesetzausschuß permanent erklärt. Der Antrag Marchet, betreffend die Unterstützung für Reblansschäden, wurde nach kurzer Debatte angenommen. Die Anträge, betreffend die Anerkennung der Renteigenschaft bei den Gewerben, wurden, nachdem Kyrle, Habermann, Doblhammer, Swoboda und Rogl gesprochen, dem Ausschusse zugewiesen.

Das Gesetz, betreffend die grundbücherlichen Abtrennungen zu Zwecken öffentlicher Straßen und Wege, wurde gleichfalls angenommen.

(Nachdruck verboten.)

Geächtet.

Roman von Ferdinand Hermann.

(14. Fortsetzung.)

„Da ist mein Papa!" flüsterte jetzt Lissy rasch ihrem Cavalier zu. „Führen Sie mich dort zum Fenster; denn er wird mich sprechen wollen! — Nur eine Frage noch: hat Hermann — hat Herr Sebald denn meiner gar nicht Erwähnung gethan?"

Das also war das Wort, das ihr auf dem Herzen gelegen, und das auszusprechen ihr so unsägliche Schwierigkeiten bereitet hatte! Gerhard fühlte etwas wie den Druck einer eisernen Klammer an seinem Herzen; er war sehr blass geworden, und sein Arm, auf dem ihre feine Hand ruhte, zitterte leicht. Aber mit aller Manneskraft, die ihm zu Gebote stand, nahm er sich zusammen, um die häßlich eifersüchtige Regung, welche sich da in seiner Brust zur Herrschaft emporringen wollte, zu unterdrücken.

Er wusste jetzt, was sie für Hermann Sebald empfand, und es wäre ihm eine aufrichtige — wenn auch schmerzliche — Genugthuung gewesen, ihr auf ihre Frage diejenige Antwort zu geben, nach der sie sich sehnte. Aber er musste vor Allem bei der Wahrheit bleiben, und diese Wahrheit war ja eine entschiedene Verneinung. Ihre tieftraurige Miene schnitt ihm tief ins Herz, und als sie jetzt, fast mit Thränen kämpfend, hinzufügte:

„Und er hat Ihnen auch nicht die allerkleinste Bestellung für mich aufgetragen?"

Da war er nahe genug daran, zum erstenmale in seinem Leben seine Zuflucht zu einer Lüge zu nehmen und einen Gruß oder eine Entschuldigung Sebalds zu erdichten. Aber die Erkenntnis, dass er dem theuren Mädchen damit doch nur einen schlechten Dienst leisten würde, behütete ihn vor der Unwahrheit. Er schüttelte stumm den Kopf und ließ zugleich den Arm seiner Dame aus dem seinigen gleiten, da sie unterdessen den Platz am Fenster erreicht hatten.

„Ich danke Ihnen, mein Freund", sagte sie kaum vernehmlich, während sie seine Verbeugung erwiderte, „und wenn Sie ihn wiedersehen, so sagen Sie ihm, dass ich ihm alles Gute wünsche und dass ich stündlich für seinen unglücklichen Vater bete!"

Er hatte keine Zeit mehr, ihr eine Antwort zu geben; Nehlsen und der Baron standen bereits hinter ihnen, und namentlich das stark geröthete Gesicht des Ersteren weissagte wenig Gutes. Er warf seinem Commis einen strengen befehlenden Blick zu, der Gerhard jedenfalls veranlassen sollte, sich eiligst zurückzuziehen, und der Baron unterstützte ihn dabei mit einem Augenzwinkern, das an einer beleidigenden Deutlichkeit durchaus nichts zu wünschen ließ. Aber gerade diese zweifache stumme Aufforderung weckte Gerhards Trotz. Er hatte der Demüthigungen bereits genug gelitten, und er wollte sich nicht fortschicken lassen gleich einem lästigen Dienstboten, den man mit einer verächtlichen Bewegung entfernt. So blieb er denn hinter Lissys Stuhl stehen und sah den beiden Männern ruhig ins Gesicht.

Nehlsen fixierte ihn mit einer halb verwunderten und halb entrüsteten Miene; aber er zwang doch das beleidigende Wort nieder, das ihm wohl schon auf den Lippen schweben mochte, und wendete sich, ohne der Gegenwart des jungen Mannes weiter zu achten, an seine Tochter:

„Warum hast Du dem Herrn Baron vorhin nicht sofort mitgetheilt, dass er sich mit seiner Vermuthung in einem Irrthum befand, dass Du in den Kreisen, denen jener Arbeiter angehört, keinen Bekannten hast?"

„Ich glaube nicht, Papa, dass ich dem Herrn Baron Rechenschaft darüber schuldig wäre", entgegnete sie mit leiser aber fester Stimme. „Soll ich etwa um seinetwillen ein Verhör bestehen?"

„Ich möchte in der That bitten, Herr Nehlsen", fiel jetzt auch Dabelstein mit einem ironischen Lächeln ein, das seine Worte Lügen strafte, „es ist ja sehr wohl möglich, dass ich mich geirrt und die Aeußerung des gnädigen Fräuleins falsch verstanden habe."

Was ihres Vaters drohende Frage nicht bewirkt hatte, das bewirkte der ungeschickte Beistand des Barons. Das blonde, zierliche Köpfchen mit einer stolzen Bewegung in den Nacken zurückwerfend, sandte ihm Lissy einen stolz abweisenden Blick zu und sagte:

„Nein, Herr von Dabelstein, Sie haben nicht falsch verstanden. Mein Papa weiß sehr wohl, dass Herr Hermann Sebald zu meinen näheren Bekannten gehört, und ich habe keine Veranlassung, diese Bekanntschaft zu verleugnen!"

Für einen Moment sah es wirklich aus, als wolle sich Ludwig Nehlsen auf seine Tochter stürzen, um ihr gewaltsam den Mund zu verschließen. Die Adern auf seiner Stirn waren hoch aufgeschwollen und seine Schultern bebten. Gerhard machte sich bereits darauf gefasst, ihm im entscheidenden Moment in die Arme zu fallen, und nur der Baron schien nichts von der gewaltigen Erregung des Gastgebers zu bemerken.

„Ah, welche Ueberraschung!" sagte er. „War es nicht auch ein Mann namens Sebald, mit dem Sie vor einiger Zeit so üble Erfahrungen machen mussten, Herr Nehlsen?"

Das Gesicht des Kaufherrn färbte sich dunkelroth von der Anstrengung, die es ihm kostete, einen Wuthausbruch zu unterdrücken.

„Allerdings, Herr Baron!" sagte er mit gewaltsam erzwungener Fassung. „Und wenn es sich, wie ich vermuthe,

Abg. Hauck interpellierte wegen des Verbotes, politische Bilderbogen in Buchhandlungs-Schaufenstern aufzuhängen, wegen Aufreizung zum Hasse gegen die Juden. Das Szeps'sche Tagblatt habe davon vorher Kenntnis gehabt, woraus Interpellant schließt, dass dies Blatt Informationen aus der Polizeidirection empfange.

Die Einberufung der Landtage.

Durch kaiserliches Patent vom 15. d. wurden sämmtliche Landtage für den 3. März einberufen.

Das Reichsrathsmandat der Grazer Vorstädte.

Am 17. d. fand unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Portugall eine Versammlung des Reichsraths-Wahlausschusses statt, die von beiläufig 50 Mitgliedern des Ausschusses besucht war. Vicebürgermeister Koller gab namens des Vollzugsausschusses, der die Aufgabe hatte, einen geeigneten Candidaten vorzuschlagen, bekannt, dass drei Candidaturen, nämlich die der Herren Professor Dr. Pfersche, Dr. Kummer und Skala, vorlagen. Professor Dr. Pfersche trat zurück, weil er die allgemeine Stimmung im Wahlcomité für Herrn Skala günstig fand, auch Dr. Kummer stand von einer Bewerbung um das freigewordene Mandat ab, da sich — wie Dr. Kummer in einem Schreiben an den Wahlausschuss erklärte — Abgeordnete der deutschen Nationalpartei, wie die Herren Dr. Kokoschinegg und Ludwig mit der Candidatur des Herrn Hugo Skala nicht nur einverstanden erklärten, sondern sich, wie insbesondere Herr Abgeordneter Ludwig, für ihn verwendeten. — Der Antrag, den Vorschlag des Vollzugs-Ausschusses anzunehmen, dass die Wahl des Herrn Skala zum Reichsrath-Abgeordneten empfohlen werde, wurde angenommen. Schließlich machte der Vorsitzende die Mittheilung, dass vonseiten des Vollzugs-Ausschusses die Einberufung einer großen Wählerversammlung, die entweder am 27. oder 29. Februar stattfinden solle, beabsichtigt sei. — Landtagsabgeordneter Dr. Starkel, der bekanntlich vom steiermärkischen Gewerbebund als Candidat für das freigewordene Mandat aufgestellt wurde, hat seine Candidatur dem allgem. Wahlausschusse bekanntgegeben.

Der Theuerungsbeitrag für Staatsbeamte.

Das eingebrachte Gesetz, betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredits zum Staatsvoranschlage des Jahres 1892 zum Zwecke der Gewährung von einmaligen Aushilfen an Staatsbedienstete, lautet: Artikel 1. In Ergänzung des Finanzgesetzes vom 22. December 1891, R.-G.-Bl. Nr. 186, wird der Regierung zum Capitel 11 „Allgemeine Cassenverwaltung" ein unter besonderem Titel als außerordentliches Erfordernis zu verrechnender Nachtragscredit von fünfhunderttausend Gulden behufs Ertheilung von einmaligen Aushilfen an Staatsbedienstete mit der Verwendungsdauer bis Ende März 1893 bewilligt. — Artikel 2. Aus dem obigen Credite können nach Maßgabe der Rücksichtswürdigkeit der betreffenden localen und persönlichen Verhältnisse Unterstützungen an Staats- und Staatseisenbahn-Bedienstete mit Ausschluss der in den höheren acht Rangs- beziehungsweise Dienstclassen stehenden Beamten ertheilt werden. In der Begründung zu diesem Gesetze heißt es: Insoferne Maßnahmen systemaler Natur in Anregung gebracht wurden, kann sich die Regierung nur vorbehalten, nach Maßgabe der finanziellen Zulässigkeit dieselben einer eingehenden Erwägung zu unterziehen. Die hinsichtlich der allgemeinen Theuerungsverhältnisse gepflogenen Erhebungen haben entnehmen lassen, dass in jüngster Zeit, namentlich in einzelnen Orten und zumal in solchen Fällen, in welchen specielle persönliche Verhältnisse ohnehin das Auslangen mit den zugemessenen Bezügen schwieriger gestalten, ein Bedürfnis vieler Staatsbediensteten nach Aushilfen zu Tage getreten ist. Allerdings ist bereits in den Etats der betreffenden Behörden dafür Vorsorge getroffen, dass in besonders rücksichtswürdigen Fällen Staatsbediensteten, welche in missliche pecuniäre Lage gerathen sind, durch Gewährung von außerordentlichen Unterstützungen zu Hilfe gekommen werden könne; es läset sich aber nicht verkennen, dass gegenüber den gegenwärtigen Verhältnissen, deren Dauer allerdings nicht beurtheilt werden kann, die zu Gebote stehenden Mittel unzureichend geworden sind und eine ausnahmsweise Action geboten erscheint. Andererseits finden die diesfalls an die Staatsverwaltung gestellten Ansprüche an der finanziellen Leistungsfähigkeit des Staates eine unüberschreitbare Grenze. Mit dem vorliegenden Gesetzentwurfe wird demnach die Ertheilung von ausnahmsweisen Unterstützungen an Staats- und Staatseisenbahn-Bedienstete unter Ausschluss der Beamten der acht höheren Rangs-, beziehungsweise Dienstclassen in Aussicht genommen, welche Unterstützungen aber auf jene Fälle beschränkt bleiben sollen, in welchen die oben angedeuteten localen und persönlichen Verhältnisse eine besondere Berücksichtigung erheischen. Der in der Vorlage für den gedachten Zweck in Aussicht genommene Betrag von 500.000 fl. bildet einerseits das Maximum dessen, was bei der gegenwärtigen Finanzlage hiefür zur Verfügung gestellt werden kann, dürfte aber auch ausreichend zu betrachten sein, um in den wirklich rücksichtswürdigen Fällen eine entsprechende Beihilfe gewähren zu können.

Eine kleine Betrachtung.

Die Wiener altliberalen Tagesblätter konnten während der Debatte über die Donau-Dampfschiffahrts-Vorlage im Abgeordnetenhause nicht genug Gründe für die Nothwendigkeit der Bewilligung des fünf Millionen-Geschenkes an diese verkrachte Gesellschaft aufbringen und verdonnerten jeden als unpatriotisch, der nicht für diese Vorlage war. Nun wurde in dem Club der Vereinigten deutschen Linken vor dieser Debatte ein Antrag des Abg. Sueß: über die erwähnte Vorlage möge die Linke im Pleneum Uebergang zur Tagesordnung beantragen (d. h. die Vorlage kurzweg ablehnen) mit einer Majorität von nur 4, sage vier Stimmen abgelehnt, d. h. bei einem Haare war die Vereinigte Linke geneigt, die Ablehnung der Vorlage zu beschließen. Wie hätten dann die altliberalen Wiener Tagesblätter geschrieben? Was wäre dann für ein Geschimpfe auf die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in diesen Blättern zu lesen gewesen! Die Rede Lueger's wäre bejubelt worden!

Handelsverträge in Serbien.

Wie dem „Fremdenblatt" von competenter Seite mitgetheilt wird, beruht die Meldung von der bevorstehenden Einbringung einer Gesetzesvorlage in die Parlamente, behufs Verlängerung des mit 1. September ablaufenden Handelsvertrages mit Serbien, keineswegs auf einer bereits feststehenden Thatsache, da hiezu, vorläufig wenigstens, jede Veranlassung fehlt. Die im Zuge befindlichen Verhandlungen über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages mit Serbien, welche Mitte des Vormonates begonnen haben, hatten anfänglich mancherlei Unterbrechungen durch die Nothwendigkeit der Herbeischaffung entsprechender Instructionen zu erleiden, finden jedoch nunmehr ihre ununterbrochene Fortsetzung in nahezu täglichen Sitzungen. Ist es auch selbstverständlich, dass die ganze Materie des Vertrages einen längeren Termin zur Bewältigung erfordert, so ist doch noch alle Hoffnung vorhanden, dass in der Mai-Session der Parlamente der Vertrag denselben zur Berathung unterbreitet werden wird. Sollte wider Erwarten in dem Verlaufe der parlamentarischen Session eine Aenderung dahin eintreten, dass die Berathung des Handelsvertrages mit Serbien erst im Herbst stattfinden kann, dann allerdings wäre die Einbringung eines Gesetzes, betreffend die Verlängerung des jetzigen Vertrages nöthig. Inzwischen werden im Handelsministerium einzelne Gruppen von Industriellen über ihre Wünsche betreffs des serbischen Vertrages einvernommen und wird auch in nicht allzuferner Zeit der Moment eintreten, in welchem die Vertreter der deutschen Regierung zu den Verhnndlungen über den serbischen Vertrag in Wien eintreffen werden.

Tagesneuigkeiten.

(Erkrankung der Erzherzogin Valerie.) Wie der amtlich verlautbarte ärztliche Bericht besagt, trat bei der Erzherzogin Marie Valerie nach normalem Verlaufe des Wochenbettes bis zum 16. Tage im Verlaufe des 12. Februar Fieber auf, in dessen Gefolge sich Bronchitiserscheinungen zeigten. Im weiteren Verlaufe der Krankheit kam es unter wechselnder Fortdauer des Fiebers (Temperatur 38·5—40 Grad) zu mäßig ausgebreiteten Entzündungsherden im rechten unteren Lungenlappen. (Pneumonia catarrhalis) Am 18. d., dem fünften Tage der Erkrankung betrug die Temperatur 39·1 Grad, der Husten war abwechselnd feucht und trocken. Das Allgemeinbefinden ist keineswegs beunruhigend. — Am 19. d. hatte die Entzündung sich nicht weiter ausgebreitet, das Befinden der Erzherzogin war befriedigend.

(Ein Director verhaftet.) In Salzburg wurde der Director der dortigen Unfallversicherungs-Anstalt, Dr. Fränzel v. Vestenek verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Dr. v. Vestenek, der früher Bezirkshauptmann in Littai und dann in Deutsch-Landsberg, sowie auch Mitglied des krainerischen und des steiermärkischen Landtages war, befand sich in vollständig zerrütteten Vermögensverhältnissen und unterschlug Geldbeträge, die ihm von Betriebs-Unternehmern zur Abführung an die Casse der Unfallversicherungs-Anstalt übergeben wurden. Das unredliche Gebaren Vesteneks wurde dieser Tage zufällig entdeckt, worauf derselbe sogleich seines Amtes enthoben und die Anzeige wider ihn erstattet wurde, die zu seiner Verhaftung führte. Es wird gemeldet, die Unterschleife Vesteneks betrügen nur 2000 fl. — Dr. Fränzel von Vestenek ist ein Schwiegersohn des ehemaligen Ministers Baron Conrad.

(Ein „artiger" Junge.) In Wien ist ein dreizehnjähriger Schulknabe einem Kameraden mit dem Messer zu Leibe gegangen, den er irrthümlich für den Verräther seiner Liebschaft hielt. Leopold L., Sohn eines Geschäftmannes in Breitensee, besucht die erste Bürgerclasse in Penzing. Der Junge wurde zu öfteren Malen mit einer Schülerin der fünften Volksschulclasse in Breitensee, mit der er nach dem Schulunterrichte spazieren gieng, gesehen und bald kam die Geschichte den Angehörigen des Knaben sowohl, als dessen Lehrern zu Ohren. Der „Poldi" erhielt seine Züchtigung, sann aber von nun an darauf, an seinen Verräthern Rache zu nehmen. Am Donnerstag stellte sich der Bursche ungefähr um 6 Uhr Abends unweit der Wohnung seiner Eltern auf, um dort dem Mitschüler, an dem er Rache nehmen wollte, aufzulauern. In der Dunkelheit hielt er einen vorübergehenden Knaben für den gehaßten Gegner und stürzte mit einem Taschenmesser auf ihn zu. Er versetzte dem Ahnungslosen zwei Stiche und das Opfer stürzte blutüberströmt zusammen. Jetzt erst erkannte L., dass er einen Unrechten überfallen hatte, und ergriff eiligst die Flucht. Der verwundete Knabe, der zwölfjährige Sohn eines Droschkenkutschers, hat zwei Stichwunden von 5½ und 2 Centimetern Länge in den Hals erhalten. Eine der Verletzungen ist schwer, sie geht von der rechten Wange bis zur Schlagader und hätte leicht dem armen Jungen den Tod bringen können.

(Zweikämpfe.) Am 16. d. fanden in Pest zwei Duelle statt; das erste zwischen dem Abg. Aurel Münnich und dem Redacteur des „Pesti Naplo", Cornel Abranyi. Beide wurden am Oberarm verletzt. — Eine Stunde später standen sich Herr Czavolsky, Redacteur des „Egyetertes" und Herr Gajary, Redacteur des „Nemzet", als Gegner gegenüber. Es war ein Pistolenduell mit fünf Schüssen vereinbart, aus welchem Gajary unversehrt hervorgieng, während Czavolszky unbedeutend verwundet wurde.

(Ein gewandter Kopfrechner.) Der französischen Akademie der Wissenschaften stellte in ihrer jüngsten Sitzung der Akademiker Darboux einen jungen Rechenkünstler Namens Jacques Inaudi vor, der in seinem Genre nicht nur Unerhörtes, sondern geradezu Unfaßliches leistet. — Inaudi, ein unscheinbarer Jüngling von 24 Jahren, setzte sich mit dem Rücken gegen die Tafel, auf welche einer der Anwesenden die folgenden beiden Zahlenreihen schrieb:

4,123,547,238,445,523,831
1,248,126,138,234,128,910.

Man sagte ihm die beiden Reihen einmal vor und er wiederholte sie ganz richtig; dann subtrahierte er auf Geheiß die untere Reihe aus der oberen und hatte das Resultat binnen einigen Sekunden heraus. Unter allgemeiner Verblüffung wurde nach erfolgter Berechnung das Ergebnis verifiziert. Ein Akademiker richtete an ihn die Frage: „Welches ist die

---

um den Sohn jenes Menschen handelt, so ist die Aeußerung meiner Tochter natürlich nicht ernsthaft zu nehmen. Er hat niemals in irgend welcher Beziehung zu meiner Familie gestanden, und wenn er die grenzenlose Unverschämtheit gehabt haben sollte, sich den Anschein zu geben, als wäre dies dennoch der Fall gewesen, so kann ich nur bedauern, dass Niemand zugegen gewesen ist, ihn für eine solche Frechheit zu züchtigen!"

Lissy hatte sich von ihrem Sessel erhoben und stand fest aufgerichtet vor dem Vater.

„Die Denunciation des Herrn Barons muss eine sehr unvollständige oder eine sehr wahrheitswidrige gewesen sein, wenn Du glauben kannst, Papa, dass Hermann Sebald sich auf unsere einstige Freundschaft berufen hätte! — Ich war es — ich allein, die ihn daran erinnerte, und Herr Asmus wird mir bezeugen, dass er im Gegentheil jeden Gedanken an eine Gemeinschaft mit uns stets in stolzer Entschiedenheit zurückwies!"

Gerhard war unwillkürlich einen Schritt vorgetreten, als Lissy seinen Namen genannt hatte, aber er kam dem Kaufherrn nur als ein willkommener Gegenstand für die Ableitung seines Zornes unter die Augen.

„Ah, ganz recht; gerade mit Ihnen wollte ich noch ein Wörtchen reden, Asmus. — Es thut mir leid, Sie darauf aufmerksam machen zu müssen, dass Ihr Benehmen während des ganzen Abends keineswegs den Erwartungen entsprochen hat, unter denen ich meine Einladung an Sie ergehen ließ. Ich hoffe, dass Sie in der Folge Ihrer Stellung besser eingedenk bleiben werden."

Gerhard erröthete wie ein gescholtener Schulknabe. Ohne dass es ihm jemals als besondere Anstandsregel eingeprägt worden wäre, wusste er doch, dass er in Gegenwart einer Dame auf solchen Schimpf die gebürende Antwort nicht geben konnte, und schweigend wollte er sich zurückziehen, als sein Blick demjenigen Lissys begegnete, und als er in ihren zornblitzenden Augen etwas wie eine Aufforderung las, sich gegen diese erneute Demüthigung mit aller Entschiedenheit zu verwahren. Nur dieses Anstoßes hatte er bedurft, um seine Zunge zu lösen, und ohne sich durch die ingrimmige Miene seines Chefs einschüchtern zu lassen, erwiderte er:

„Ich habe meine Stellung niemals vergessen, Herr Nehlsen, obwohl es vielleicht verzeihlich gewesen wäre, wenn ich mich heute Abend mehr als Ihren Gast, denn als Ihren Commis betrachtet hätte. Aber ich würde mir selbst in einer noch viel bescheideneren Stellung, als es die meinige ist, das Recht nicht nehmen lassen, einen Abwesenden gegen ungerechte Verdächtigungen und Beschimpfungen in Schutz zu nehmen, so wenig als ich jemals dulden werde, dass man in meiner Gegenwart eine Dame beleidigt und quält! Einen anderen Verstoß gegen die Schicklichkeit aber habe ich mir meines Wissens bisher nicht zu Schulden kommen lassen — jedenfalls keinen, durch den eine solche Zurechtweisung in Gegenwart dritter Personen motiviert werden könnte!"

Der Baron räusperte sich hämisch; Nehlsen aber war beinahe sprachlos vor Ueberraschung über solche Kühnheit. Während er noch nach einer niederschmetternden Antwort suchte, klangen die ersten Accorde eines Walzers, die einer der Gäste auf dem im Nebensaal stehenden Flügel angeschlagen hatte, zu ihnen herüber, und Lissy sagte, indem sie ohne Weiteres Gerhards Arm ergriff, mit ihrer alten Munterkeit:

„Sie haben ohne Zweifel Recht, Herr Asmus, und der Papa wird das einsehen, sobald seine üble Laune, an der ich ja allein Schuld bin, verflogen ist. Jetzt aber werden Sie vor Allem Ihrer Ritterpflicht eingedenk sein und sich erinnern, dass Sie mich schon seit langer Zeit für den ersten Walzer engagiert haben. Es wäre mir gar nicht lieb, wenn Ihnen ein Anderer zuvorkäme!"

Sie zog den jungen Mann übermüthig mit sich fort und im nächsten Augenblick flog ihre schlanke, geschmeidige Gestalt über das Parquet. Ludwig Nehlsen hatte eine Bewegung gemacht, als wenn er die Davoneilenden zurückhalten wollte, aber der Baron hatte die Hand auf seinen Arm gelegt und mit erheuchelter Gleichgiltigkeit gesagt:

„Lassen Sie doch dem gnädigen Fräulein das harmlose Vergnügen, diesen ungeschickten Jüngling ein wenig zum Besten zu haben! Sollte er thöricht genug sein, sich infolge dessen etwas herauszunehmen, so wird es nicht an der Gelegenheit fehlen, ihm eine fühlbare Lection zu ertheilen!"

„Es ist mir lieb, dass Sie die Sache als so unschuldig auffassen, wie sie wirklich ist, lieber Baron!" sagte Nehlsen aufathmend. „Das Mädel ist eben noch ein vollständiges Kind, über deren Thorheiten man nicht gar zu ernsthaft zu Gericht sitzen darf!"

Herr v. Dabelstein schaute angelegentlich auf die Spitzen seiner Lackstiefel und meinte dann lächelnd:

„Mit der einzigen Ausnahme vielleicht, dass dem Kinde etwa ein gefährliches Spielzeug in die Hände gerathen sei. Dieser kleine, fügsame und ländliche Commis ist eine Puppe, deren Fräulein Lissy bald überdrüssig sein wird; aber der Lienhardt'sche Werkführer mit der Gardistengestalt und der interessanten Weltschmerzmiene könnte sich doch in ihrem unerfahrenen Herzen leicht eine Position erobern, aus der er nachher nicht so leicht zu vertreiben sein wird."

Ludwig Nehlsen fuhr sich mit der Hand über die Stirn und machte ein finsteres Gesicht.

„Welch eine thörichte Vermuthung, Herr Baron! Jedenfalls dürfen Sie sich versichert halten, dass es keiner besonderen Maßregel meinerseits bedarf, um eine Möglichkeit, wie die von Ihnen angedeutete, zu verhüten!"

(Fortsetzung folgt.)

Ziffer, deren Kubik und Quadrat zusammengenommen 3600 betragen?" Nach kaum zwei Sekunden antwortete Inaudi unter dem Applaus der Akademie: „Es ist die Zahl 15." Nach einigen andern Proben erklärte Inaudi, er sei im Stande, zu gleicher Zeit zu sprechen und dabei zwei Rechenexempel auf einmal zu lösen. Daraufhin stellte Poincarré an ihn die Aufgabe: Quadrat von 4800, weniger 1, getheilt durch 6." Herr Bertrand aber richtete gleich darauf die Frage an ihn: „Auf welchen Tag der Woche fiel der 11. März 1822?" Ohne einen Augenblick zu überlegen, erwiderte Inaudi: „Der 11. März 1822 war ein Montag. Ein an diesem Tage geborener Mensch wäre heute genau so und so viel Tage, Stunden, Minuten und Sekunden alt." (Alle diese Ziffern waren nachgerechnet und exakt befunden.) Sofort fügte jedoch Inaudi hinzu: „Das Resultat der von Herrn Poincarré gestellten Aufgabe ist 1960." Die Akademie war verblüfft. Sie setzte eine aus fünf Mitgliedern bestehende Kommission ein, um die Methode Inaudi's zu studieren.

(Graf Ferdinand von Blücher †.) Die New-Yorker Blätter zeigen den durch Entbehrungen beschleunigten Tod eines Grafen Blücher an. Der Verstorbene wohnte in einer ärmlichen Miethskaserne. Es handelt sich offenbar um den jüngsten Sohn des Fürsten Blücher von Wahlstatt. Graf Ferdinand Franz Gebhard Lebrecht war im Jahre 1868 geboren und gehörte dem preußischen Heere eine Zeit lang als Lieutenant an. Nach seiner Uebersiedlung nach Nordamerika bezog er vom Fürsten Blücher eine Jahresrente. Vor einiger Zeit wurde es bekannt, dass er sich mit einer Brooklyner Dame verheiratet hatte, dass die Ehe aber nach kurzer Zeit wieder getrennt wurde. Die amerikanischen Blätter behaupten, dass der Graf wegen dieser Heirat mit seiner Familie gänzlich zerfallen gewesen sei.

(Ein Dorfdrama in Italien.) In dem Dorfe Prasco bei Alessandria ist es Sitte, dass auf jeder Hochzeit ein alterthümlicher Tanz, den die Leute „basin" nennen, getanzt wird. Am Schluß muss die Braut jedem Tänzer ihren Mund zum Kusse reichen. Dieser Brauch wurde auch bei der Hochzeit eingehalten, die am Mittwoch voriger Woche der Eisenbahnarbeiter Ovada mit einem Mädchen aus Prasco feierte. Als die Braut, nachdem der „basin" getanzt war, jedem Tänzer den schuldigen Kuß verabreichte, wurde jedoch der junge Ehemann von der Eifersucht überwältigt. Es schien ihm, als ob seine Frau einen der Tänzer mit allzu großer Zärtlichkeit geküßt habe, und er gerieth darüber so in Zorn, dass er die Arme am Haar in dem Saal niederzerrte, sie mit Schimpfreden überhäufte und ihr schwor, sie auf immer verlassen zu wollen. Mit der Hochzeitsfreude war es nach dieser Scene zu Ende. Die junge Frau gieng still in das Haus ihrer Eltern zurück. Am andern Morgen fand man sie todt im Bette. Sie hatte ihrem Leben durch einen Trunk Schwefelsäure ein Ende gemacht.

(Der Brand des „Hotel Royal" in New-York) stellt sich als eine der schrecklichsten Feuersbrünste in der Stadt New-York während der letzten Jahre heraus. Das Feuer ist im Keller entstanden, und um 3 Uhr morgens bemerkte der Maschinist das Feuer im Aufzuge, welcher sich fast in der Mitte des Gebäudes befand. Das Hotel hatte Platz für 200 Gäste und alle Räume mit Ausnahme von vier waren besetzt. Der Maschinist eilte zu der nur wenige Schritte entfernten Signalstation und gab der Feuerwehr ein Alarmzeichen. Gleichzeitig wurden die Flammen von dem Nachtwächter des Hauses entdeckt, allein es war zu spät, um noch alle Gäste von der ihnen drohenden Gefahr zu unterrichten. Als die Feuerwehr ankam, etwa 15 Minuten, nachdem das Feuer entdeckt worden war, hatten die Flammen sich bereits so weit ausgebreitet, dass die Feuerwehrleute sich weniger mit dem Löschen des Feuers, als mit der Rettung der einzelnen Personen zu beschäftigen hatten. An den Fenstern standen die Bedrohten und riefen um Hilfe. An der Rückwand des Hotels befanden sich Rettungsleitern, nicht aber zur Straße hin. Viele Gäste entkamen auf den ersteren in den Hof, allein diejenigen an den vorderen Fenstern hatten keine Aussicht zur Rettung, als durch die Feuerwehr. Ehe die Feuerwehr eintraf, ereigneten sich verschiedene tragische Todesfälle. In jedem Zimmer befand sich ein Rettungsstrick mit einer Anweisung zum Gebrauche desselben. Eine junge Frau warf einen alten Strick aus einem Fenster des vierten Stockes und ließ sich, ihr Kind mit der einen Hand haltend, herunter; sie hatte bereits den dritten und zweiten Stock passiert, als ihre Kraft 15 Fuß über dem Erdboden versagte: Mutter und Kind stürzten hinab und waren sofort todt. Eine Leiter wurde an ein Fenster des zweiten Stockes gesetzt und ein Polizist, welcher, eine Frau in seinen Armen haltend, herunterstieg, wurde von dem Körper einer Frau getroffen, welche aus dem vierten Stocke hinunter gesprungen war: alle Drei stürzten zusammen aufs Pflaster, wobei der Polizist und die Frau, welche er umfasst hatte, mit leichten Verletzungen davon kamen, während die andere Frau getödtet wurde. Die Menschenmenge auf der Straße war rasend vor Aufregung. In einem Fenster des vierten Stockes sah man einen Mann stehen und ruhig die Lage überschauen. Man rief ihm zu: „Springen Sie, um Ihr Leben zu retten!" Er blickte hinunter und rief zurück: „Es thut nichts, morgen wird Alles in Ordnung sein", und fiel zurück in die Flammen. Als das Rettungscorps mit den Leitern erschien, schwärmte bald die ganze Front des Hotels von Feuerwehrmännern, welche zu jedem Fenster hinaufstiegen und viele Personen retteten. Von zwei nebeneinander liegenden Fenstern des obersten Stockwerkes stiegen zwei Feuerwehrmänner, jeder eine Frau haltend, herunter. Als sie den zweiten Stock erreichten, stürzte die ganze Mauer, gegen welche die Leitern angelehnt waren, mit Krachen ein und die Zuschauer riefen: „Sie sind getödtet!" Allein die erfahrenen Retter hatten die Gefahr rechtzeitig erkannt und waren, als die Mauer umfiel, mit ihren Lasten auf die Straße gesprungen. Alle blieben unverletzt. Ein anderer Feuerwehrmann, dessen Leiter nur bis zum dritten Stocke reichte, stieg auf die Spitzen derselben und bewog eine Frau im vierten Stock, auf seine Schultern zu treten, worauf er sie zu sich herunterhob und unter wildem Beifall der Menge sicher hinabtrug. Viele Personen wurden dadurch gerettet, dass sie in die untergehaltenen Netze sprangen. Ehe die Ruinen fortgeräumt sind, wird sich der Verlust an Menschenleben nicht genau feststellen lassen, doch glaubt man, dass wenigstens 25, vielleicht sogar 50 Personen umgekommen sind. Die Nacht war kalt und die Geretteten, welche sämmtlich nur ihre Nachtgewänder anhatten, litten schwer unter der Kälte.

Eigen-Berichte.

✓ Cilli, 18. Februar. (Eine vorzeitige Freude. — Windische Namen.) Die im December v. J. vorgenommenen Wahlen der Delegierten der Arbeiter für die Generalversammlung der Bezirkskrankencasse in Cilli haben ein deutschfreundliches Resultat ergeben, indem bei dem Umstande, als die Wahl dieser Delegierten nach dem Cassastatute gemeindeweise, beziehungsweise nach Gemeindegruppen vorzunehmen ist, die Statthalterei in Graz die Ansicht vertrat, dass die gemeindeweise Wahl auch das passive Wahlrecht auf die Gemeinde, beziehungsweise den Wahlbezirk einschränke. Wäre nun das Wahlresultat der windischen Gesellschaft günstig gewesen, so wäre es selbstverständlich dem „Dragotin" Hriber nicht eingefallen, durch den genialen „Odvetnik" Dr. Tetschko gegen die Wahl zu protestieren; da aber das Gegentheil der Fall war, so musste natürlich dagegen Einspruch erhoben werden. Der Protest war auch von Erfolg begleitet, da das Ministerium des Innern dem Recurse der Windischen Folge gab. Da es aber in Osterreich einen Verwaltungsgerichtshof giebt, so ist die freudetrunkene Nachricht der letzten Nummer der „Südst. Post", wonach demnächst die Neuwahlen für die Bezirkskrankencasse Cilli in windischem Sinne stattfinden werden, einigermaßen verfrüht und es kann heute schon versichert werden, dass die Bezirkskrankencasse Cilli unter keinen Umständen in windische Verwaltung übergehen wird. — Bei der hervorragenden Bedeutung des Namens „Sernec" für die windische Sache ist es kein Wunder, wenn Leute, die für Forschungen Interesse haben, sich mit diesem Namen näher befassten und herausbrachten, dass der Name ursprünglich eine ganz andere Form hatte; so wie Seršen eine Verhunzung von Sehrschön ist, so hießen die Ahnen des Sernec ursprünglich in gut deutscher Sprache „Sehrnetz". Thatsache ist es, dass die Eltern unseres besten Freundes in der „berüchtigtesten Stadt Oesterreichs" Deutsche waren. X.

✓ Friedau, 18. Februar. (Schützen-Kränzchen.) Die Friedauer Schützengesellschaft darf wieder stolz sein auf ihr diesjähriges Kränzchen, das gestern in den Gasthausräumen „zur Stadt Graz" abgehalten wurde; es war, gleichwie in den vorhergehenden Jahren, wieder vollkommen gelungen. Die vielen Charakter-Trachten der Frauen und Mädchen, sowie die einiger Herren hoben sich gegen die eleganten Ballkleider wirkungsvoll ab und gaben insgesammt ein hübsches Bild; auch trugen sie in erhöhtem Maße zur sprudelnden Fröhlichkeit bei. Bei den Klängen der fleißigen Kapelle des Pettauer Musikvereines wurde flott bis ½6 Uhr früh getanzt, ohne dass sich die große Gesellschaft eher verminderte. Der Tanzraum sowie die übrigen Gasthausräume waren sehr nett und sinngerecht mit Blumen, Grün, Waffen, Bildern, Spiegeln, Schildern, ausgestopften Vögeln, Schießscheiben u. s. w. ausgeschmückt. Der Besuch war sehr stark und sahen wir auch unsere Bekannten aus Pettau, Csakathurn, Vinica, Polstrau, Weinberg, Komár u. a. O. Der Beifall, den das Schützen-Kränzchen fand, war so allgemein, dass noch eine Unterhaltung in Aussicht genommen wurde.

(Graz, 18. Februar. (Verein Südmark.) (Kanzlei und Zahlstelle in Graz, Frauengasse 4. Kanzleistunden von 8—10 Uhr vormittags und von 2—4 Uhr nachmittags.) Das Obst- und Wein-Paradies „Windisch Büheln", bei der 20.000 Einwohner zählenden deutschen Stadt Marburg a. d. Drau und an den Südbahnstellen Spielfeld, St. Egidi, Pössnitz und Marburg gelegen, wird Pensionisten und Landwirten zum dauernden Aufenthalt empfohlen. Zahlreiche kleine Besitzungen sind dort in reizender Lage sehr billig zu haben. Das Klima ist mild, der Boden fruchtbar. Die Obstlage ist eine der besten in Oesterreich. — Auskünfte ertheilt der Gutsbesitzer Egon Freiherr v. Pistor zu St. Egidi, Post Egiditunnel an der Südbahn. In den Gebieten von St. Egidi, Spielfeld, Marburg, Rann, Weitenstein stehen Anwesen zum Kaufe. Nähere Auskünfte werden in der Vereinskanzlei ertheilt. — Jene Deutschen, die sich in Untersteier ankaufen wollen, mögen auf die genannten Besitzungen bedacht nehmen. — Für den durch Wetterschaden betroffenen Bauer in Tarvis sind zu den bereits ausgewiesenen 259 fl. 44 kr. nachträglich eingegangen: von einer Frau in Fraßlau (2. Spende) 10 fl., durch die Ortsgruppe Salzburg als Sammelergebnis 7 fl. Im ganzen sind demnach eingegangen 276 fl. 44 kr. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass in Gottschee zur Kräftigung des Deutschthums ein Studentenheim gestiftet werden soll. Diesem Zwecke soll auch der Reinertrag des vom Professor Wilhelm Linhardt in Laibach herausgegebenen „Deutschen Kalenders für Krain" zugewandt werden. Der sehr reichhaltige Kalender kostet 60 Kreuzer. Den Bezug vermittelt auf Wunsch die Vereinsleitung. Es ist sehr zu wünschen, dass dieses geplante nationale Unternehmen kräftig gefördert werde. — Bisher ist durch die Vermittlung der „Südmark" erst ein solcher Kalender verkauft worden. Außerdem hat der Grazer Rechtsanwalt Herr Dr. Hiebler für das Gottscheer Studentenheim 5 Gulden gespendet.

✓ Lembach, 19. Februar. (Die Beichtzettelgebür.) Es wird für die Beichtzettel nicht nur hier, sondern auch in anderen Pfarren bezahlt. Ob aber anderswo auch auf diese Zahlung besonders aufmerksam gemacht wird, ist mir nicht bekannt. In unserer Pfarrkirche wurde am verflossenen Sonntage verkündet, dass die Namen derjenigen Pfarrinsassen, die die Beichtzettel nicht abholen würden, von der Kanzel herab den Gläubigen bekannt gemacht werden sollen. Geschieht ein Gleiches auch in anderen Pfarren?

✓ Mahrenberg, 19. Februar. (Viehmarkt.) Die hohe k. k. Statthalterei Graz hat mit Erlaß vom 7. d. Z. 1216 der Marktgemeinde Mahrenberg bewilligt, an den am 1. März und 21. Juni jeden Jahres abzuhaltenden Pferdemärkten auch Hornviehmärkte abhalten zu dürfen. Diese Neuerung tritt mit dem nächsten Pferdemarkte in Kraft.

Großmutter und Enkelin.

Von Guy de Maupassant.

Das Schloss, im alten Stil erbaut, liegt auf einem waldigen Hügel; große Bäume hüllen es ein mit ihrem dunklen Grün und der endlose Park gewährt bald Ausblick in tiefen Wald, bald ins benachbarte Flachland. Wenige Meter von der Façade liegt ein steinernes Becken, in dem Marmordamen baden; andere Bassins folgen sich stufenweise bis zum Fuß des Hügels und eine gefaßte Quelle hüpft in Cascaden von einem Becken zum andern hinab. Vom Schlosse an, das sich ziert wie eine alternde Kokette, bis zu den Muschelgrotten, wo die Liebesgötter aus einem vergangenen Jahrhundert schlummern, hat Alles auf diesem ehrwürdigen Herrschaftssitz das Gesicht der alten Zeit bewahrt: Alles scheint noch von veralteten Gewohnheiten zu sprechen, von den Sitten von ehemals, von vergessener Ritterlichkeit und der leichtfüßigen Eleganz, in der sich unsere Vorfahren gefielen.

In einem kleinen Salon im Stile Ludwigs XV., auf dessen Wänden Schäfer mit Schäferinnen, schöne Damen in Reifröcken mit galanten und geschniegelten Herrchen tändeln, ist eine uralte Frau, die wie todt erscheint, so lange sie sich nicht rührt, fast ganz in einen alten Lehnstuhl versunken und läßt zu beiden Seiten ihre köchernen Mumienhände herabhängen. Ihr verschleierter Blick schweift weit hinaus ins Gefilde, als wollte er durch den Park hin die Erscheinungen ihrer Jugend verfolgen. Bisweilen weht ein Lufthauch durchs offene Fenster und trägt den würzigen Geruch des Grases, den Duft der Blumen herein; er läßt die weißen Haare um ihre gefurchte Stirne spielen und ihre alten Erinnerungen in ihrem Herzen.

Ihr zur Seite, auf einem sammtenen Schemel, stickt ein junges Mädchen mit langen, blonden Haaren an einem Altarschmuck. Sie hat die Augen einer Schwärmerin, und man sieht, dass sie träumt, während ihre beweglichen Finger arbeiten.

Doch nun wendet die Großmutter das Haupt.

„Bertha!" sagte sie, „lies mir doch ein wenig die Zeitungen vor, damit ich doch auch noch hie und da erfahre, was in der Welt vorgeht!"

Das junge Mädchen nimmt ein Blatt und durchfliegt es mit den Blicken:

„Da steht viel Politisches, Großmutter; soll ichs überschlagen?"

„Ja, ja, meine Kleine! Giebt es keine Liebesgeschichten? Die Galanterie ist wohl gestorben in Frankreich, da man gar Nichts mehr von Entführungen, von Zweikämpfen um schöne Damen oder andere Liebesabenteuer liest, wie einst?"

Das junge Mädchen suchte lange Zeit.

„Hier!" sagte sie endlich. „Es betitelt sich Liebesdrama."

Die alte Frau lächelte mit ihrem faltigen Gesicht.

„Lies mir das vor", sagte sie.

Und Bertha begann.

Es war eine Vitriol-Affaire. Eine Frau hatte, um sich an der Geliebten ihres Mannes zu rächen, dieser beide Augen ausgebrannt. Sie wurde freigesprochen, beglückwünscht von den Geschworenen unter dem Beifallsklatschen der Menge.

Die Großmutter wurde unruhig auf ihrem Sitze und sagte wiederholt:

„Das ist abscheulich! Aber das ist ja abscheulich! Suche mir was Anderes, Kind!"

Und Bertha suchte; weiter unten, immer noch unter „Gerichtssaal", begann sie zu lesen; „Düsteres Ereignis." Ein Mädchen von etwas gereifter Jugend hatte sich plötzlich in die Arme eines jungen Menschen geworfen; später, um sich an ihrem Liebhaber zu rächen, dessen Herz flatterhaft war und dessen Einkommen nicht ausreichte, schoss sie aus nächster Nähe vier Kugeln auf ihn ab. Zwei Kugeln drangen in die Brust, eine in die Schulter, eine in die Hüfte. Der Mann wird Zeit seines Lebens ein Krüppel bleiben. Das Mädchen wurde unter dem Beifall des Auditoriums freigesprochen; und das Blatt fällt erbarmungslos über den Verführer leichtsinniger Mädchen her.

Dieses Mal gerieth die alte Großmutter vollständig in Empörung und rief mit zitternder Stimme:

„Aber Ihr seid ja toll, heutzutage, Ihr seid toll! Der liebe Gott hat Euch die Liebe geschenkt, den einzigen Reiz des Lebens; der Mensch hat die Galanterie dazu gefügt, das einzig anregende in unserem Dasein; und Ihr thut nun das Vitriol und den Revolver dazu, als schütte Einer Schlamm in eine Flasche edlen Weins!"

Bertha schien die Entrüstung ihrer Großmutter nicht zu verstehen: „Aber Großmutter, jene Frau hat sich ja gerächt. Denke nur, sie war ja verheiratet und ihr Mann hat sie betrogen."

Die Großmutter fuhr empor:

„Was für Ideen pflanzt man Euch nur ein, Euch Mädchen von heute!"

Bertha antwortete: „Aber die Ehe ist doch heilig, Großmutter!"

Die Großmutter zitterte in ihrem Herzen, dem Herzen einer Frau, die noch im Jahrhunderte der Galanterie geboren war. „Die Liebe ist heilig! rief sie. „Höre mein Kind, auf eine alte Frau, die drei Generationen gesehen hat und die sich seit Langem auf die Männer und auf die Frauen versteht. Die Ehe und die Liebe haben nichts miteinander zu thun. Man heiratet, um eine Familie zu gründen und man gründet eine Familie um die menschliche Gesellschaft zu erhalten. Die

Pößnitzhofen, 19. Februar. (Gemeindeausschuswahl.) Hier wurden nachbenannte Herren in den Gemeindeausschuss gewählt: Supanitsch Leopold, Weingerl Josef, Ferk Anton, Schmiermaul Friedrich, Schönherr Franz, Sekoll Johann, Schunderl Anton, Sekol Franz, Polantschitsch Franz, Likavec Jakob, Sparl Johann, Weingerl Johann.

Tragutsch, 19. Februar. (Gemeindeausschuswahl.) In den Gemeindeausschuss wurden nachbenannte Herren gewählt: Nerath Karl, Lopitsch Franz, Raisp Valentin, Gerlitsch Josef, Tschenitschnig Johann, Gradischnig Peter, Purgei Michael und Ribitsch Johann.

Wachsenberg, 19. Februar. (Gemeindeausschuswahl.) Es wurden folgende Herren gewählt: Pfrimer Karl, Mulletz Jakob, Gornik Johann, Zelenik Alois, Hasel Jakob, Damisch Blasius, Reisp Franz, Schugmann Karl, Tschep Johann, Wratschko Jakob, Kmetitsch Jakob, Baumgartner Johann.

Wranga, Gerichtsbezirk St. Leonhard, 19. Februar. (Gemeindeausschuswahl.) Folgende Herren wurden hier in den Gemeindeausschuss gewählt: Verschitsch Josef, Fraß Franz jun., Dworschak Franz, Klementschitsch Josef, Stelzer Josef, Fekonja Franz, Omulec Franz jun., Ketitsch Michael, Kukovetz Mathias, Lorentschitsch Matthäus, Fraß Franz sen., Rueß Valentin.

Zwettendorf, 19. Februar. (Gemeindeausschuswahl.) Bei derselben wurden folgende Herren gewählt: Laufer Josef, Kokol Anton, Farritsch Josef, Zechner Franz, Pievetz Simon, Lenhart Anton, Nowak Karl, Lorbeg Johann.

Das selbstthätige Sicherheits-Signal zur Verhütung von Eisenbahn-Unglücksfällen.

Leibnitz, 16. Februar.

Berechtigtes Aufsehen erregt sowohl in Eisenbahnkreisen als beim reisenden Publicum eine einheimische Erfindung, welche die optischen, für die heutigen Verkehrs-Verhältnisse unzulänglichen Signale zu vollkommen sicheren macht. Mag der Ausdruck „unzulänglich" für den ersten Augenblick pessimistisch erscheinen, so wird derselbe bei eingehender näherer Beleuchtung als zutreffend bezeichnet werden müssen. Der Aufschwung des Verkehres mit all' den neuen Mitteln, welche ihm dienstbar gemacht wurden, hat ungeahnte Verhältnisse angenommen, weshalb auch die Unglücksfälle ins Großartige anwachsen. Mögen die Statistiker immerhin ziffermäßig nachweisen, dass in Anbetracht der Verkehrsmittel, der Verkehrs-Schnelligkeit, der Massenbeförderung die Zahl der Unglücksfälle nicht in demselben Verhältnisse wächst als wie die Summe der Beförderungen, kurz, dass das Urheil nicht Schritt hält mit dem Vorwärtsgehen der Bewegung und den Sicherheitsmaßregeln, welche in Anwendung gebracht werden — vor der Ungeheuerlichkeit einer Katastrophe, wie sie bei St. Mandé oder Zollikofen stattfand, müssen alle Berechnungen schweigen und das Entsetzen allein ist es, das Alle gefangen nimmt, und als memento mori an jene herantritt, deren Pflicht es ist, für das Wohl und Wehe der Reisenden zu sorgen und sie daran erinnert, Nichts zu verabsäumen, was zur Verhütung auch nur eines Unglücksfalles beitragen könnte. Wie berechtigt jedoch die eingangs erwähnte Bemerkung, dass die optischen, heute üblichen Signale für die Dimensionen des Weltverkehres unzulänglich sind, ist in wenigen Worten zu beweisen. Mit dem Worte „optisch" ist schon die ganze Unverlässlichkeit des Signalwesens gekennzeichnet und der factische Wert dieser Signale sehr in Frage gestellt.

Es ist nicht Sache dieser Zeilen, eine wissenschaftliche Abhandlung über die Gesetze der Optik und die für das Signalwesen der Eisenbahnen daraus resultierenden Consequenzen zu geben, es genügt auf die Thaumatropie und die geometrischen optischen Täuschungen hinzuweisen. Jedem Laien jedoch wird es einleuchtend sein, dass sämmtliche optischen Signale abhängig sind von Tag und Nacht, von Beleuchtungs- und endlich von den atmosphärischen Verhältnissen. Die vielen Geleiseanlagen in größeren Stationen brachten es ferner mit sich, dass man zur Verschiedengestaltung der optischen Signale greifen musste. Gerade die Verschiedengestaltung dieser Signale aber habt die Sicherheit und das leicht erkenntliche Erfassen für das Auge, für das allein sie berechnet sind, nur gefährdet. Die Anforderungen, welche heute an das Auge des Lokomotivführers gestellt werden, sind solche, dass bei der enormen Schnelligkeit des dahinrasenden Zuges ein Erkennen des gegebenen Signales bei halbwegs ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen sehr in Frage gestellt ist und spricht die Statistik über durch Uebersehen der Signale herbeigeführte Katastrophen nur zu deutlich für die Richtigkeit dieser Behauptung und es genügt als Commentar die Namen Mödling, Rakos-Szaba, St. Mandé, Zollikofen, Varese, Eggolsheim zu nennen. Damit aber ist der Beweis der „Unzulänglichkeit" der heutigen optischen Signale erschöpfend erbracht und dürfte der neuen Erfindung, die das Signalwesen auf die Stufe der Vollkommenheit bringt, ungetheiltes Interesse entgegengebracht werden.

Die Erfindung besteht aus einem Hindernis auf dem Bahnkörper, welches entweder selbständig oder in Verbindung mit dem optischen Signale zwischen den Geleisen angebracht ist und aus einer Vorrichtung an der Zugslokomotive, welche selbstthätig das Ertönen der Dampfpfeife und momentane Bremsen des ganzen Zuges bewirkt. Sobald nämlich ein Signal „verbotene Fahrt" anzeigt, berührt das Hindernis zwischen den Geleisen die Vorrichtung an der Lokomotive und der Zug wird unter gleichzeitigem Ertönen der Dampfpfeife zum Stehen gebracht, ohne dass der Lokomotivführer einzugreifen braucht. Die Einfachheit der Anordnung schließt jede Störung und Versagung aus. Der Apparat ist bei jeder Gattung Lokomotiven und für jedes System selbstthätiger Bremsen mit der vollen zuverlässigen Wirkung anwendbar. Die Erfindung ist das Werk der Herren Anton Sponar von Blinsdorf jun. und Karl Adler, ersterer der Sohn des in Steiermark und Kärnten bestbekannten ehemaligen Ober-Telegraphen-Directors. Nachdem der praktische Wert dieser Erfindung in kleinerem Maßstabe im abgelaufenen Jahre erprobt wurde, das neue Signal sich hiebei glänzend bewährte und die Anerkennung sämmtlicher Fachleute fand, werden nunmehr probeweise Einführungen in größerem Maßstabe in Ungarn, Deutschland und der Schweiz vorgenommen. Von welcher unabsehbaren Wichtigkeit diese Erfindung für die einzelnen Bahnen ist, nachdem Unglücksfälle, welche durch verschuldetes oder unverschuldetes Uebersehen der Signale absolut ausgeschlossen sind, beweist die Thatsache, dass das Unglück bei Varese in Italien der betreffenden Bahnverwaltung allein fünf Millionen Lire kostete, wobei officiell nachgewiesen wurde, dass jene Katastrophe durch Nichtbeachtung des Signales geschah!

Wenn ein heftiger Sturmwind einen Eisenbahnzug auf der Taybrücke in Schottland zum Entgleisen, und dadurch die weitgespannte Hängebrücke zum Reißen, den ganzen Zug aber zum Sturze in den mächtigen Fluss bringt, wenn eine Holzbrücke, wie jene bei Esseg über die Donau, einstürzt und über 50 Menschen ertrinken, wenn Hochwasser einen Brückenkopf unterwaschen, wie dies vor nicht langer Zeit bei Pilsen der Fall war, wenn endlich eine Lawine abstürzt und den fahrenden Zug erreicht und mit sich reißt, so kann allerdings die Bahnverwaltung nicht zur Verantwortung gezogen werden. Wenn aber die Züge sich hintereinander stauen, und dann einer in den andern hineinfährt, wie dies bei Mödling und St. Mandé der Fall war, wenn infolge regen Verkehres die Wachsamkeit der Weichenwächter und des Stationspersonales überaus in Anspruch genommen wird und Wechsel verstellt und Signale übersehen werden, wie dies bei Röhrmoos der Fall war, wenn in finsterer Nebelnacht der Zug das Haltesignal, ohne es bemerkt zu haben, passiert und hiedurch in einen haltenden Zug hineinfährt, wie dies bei Rakos-Szaba geschah, — dann aber haben wir es wahrscheinlich mit einem Mangel an ausreichenden Vorkehrungen zu thun, die eine erhöhte Leistungsfähigkeit möglich machen würden, mit einem nicht vollständig ausgeglichenen Unterschied zwischen dem, worauf ein Werk berechnet ist, und dem, was von ihm bei gesteigertem Betrieb gefordert wird. Dann aber muss eine solche Bahnverwaltung rückhaltlos an den Pranger gestellt werden, und nicht darf dem reisenden Publicum damit Genugthuung verschafft werden, dass ein vielleicht sogar schuldloser Lokomotivführer oder Weichenwächter ins Criminal kommt, nein, der Staat ist es, der durch nachsichtsloses, energisches Eingreifen in das Betriebswesen der Bahnen, beziehungsweise durch Anordnung der Einführung jener Sicherheits-Vorkehrungen, die augenscheinlich zur Verhütung von Unglücksfällen geeignet sind, allein Beruhigung gewähren kann.

Wir wollen hoffen, dass diese neueste Erfindung des eisernen Jahrhunderts zum Wohle der Menschheit bald zur Durchführung gebracht wird und damit ein großer Theil jener Eisenbahn-Unglücksfälle verschwindet, die die ganze civilisierte Welt stets mit Entsetzen erfüllen und auf die auffallende Lücke in der heute so weit vorgeschrittenen Eisenbahn-Technik hinweisen. Wenn Erfindungen, die sich den Massenmord als Problem gestellt haben, mit Feuereifer ergriffen und mit den größten Opfern zur Durchführung gebracht werden, so ist es umso eher zu erwarten, dass dieser segensreichen Erfindung die Wege geebnet werden.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 17. Februar.)

Der Bürgermeister eröffnete die Sitzung um 3 Uhr nachmittags.

G.-R. Dr. Lorber stellte den Dringlichkeitsantrag, eine Zuschrift des Landesschulrathes des Inhaltes in Berathung zu ziehen, ob die Gemeinde den Mietvertrag, den der Landesschulrath mit den Wiesinger'schen Erben geschlossen, aufrecht zu erhalten geneigt sei. (Die Gemeinde erwarb die Wiesinger'sche Realität, in der mehrere Zimmer für Parallelclassen des Gymnasiums gemietet sind.) Der Beschluss des Gemeinderathes lautete dahin, die Miete bis October 1892 zu gewähren.

Hierauf wurde die Wahl von 24 Mitgliedern des Gemeinde-Sparcasseausschusses vorgenommen. Aus derselben giengen folgende Herren hervor: Anton Badl, Josef Bancalari, Karl Flucher, Anton Furche, Franz Girstmayr, Anton Götz, Ignaz Halbärth, David Hartmann, Paul Kammerer, Josef Kokoschinegg, Dr. Heinrich Lorber, Alois Mayr, Dr. Alex. Miklautz, Alexander Nagy, Franz Oehm, Roman Pachner, Julius Pfrimer, Josef Prodnigg, Dr. Rak, Dr. Matthäus Reiser, Gustav Scherbaum, Dr. Johann Schmiderer, Felix Schmidl und Gustav Sparowitz.

G.-R. Dr. Lorber berichtete sodann über eine an den Bürgermeister gerichtete Zuschrift der Bewohner der Häuser Nr. 8 und 10 der Domgasse, in der wegen der Absperrung des Thores des ehemaligen Bürgerversorgungshauses Beschwerde geführt wird, da dadurch das angebliche Recht der Beschwerdeführer, ihren Wasserbedarf aus dem Brunnen im Hofe des ehemaligen Bürgerversorgungshauses zu holen, verletzt worden sei. Die Vertretung der Beschwerdeführer liegt in den Händen des Herrn Dr. Dominkusch. Der Berichterstatter gab bekannt, dass G.-R. Swaty mit den Bewohnern der Häuser Nr. 8 und 10 Unterhandlungen gepflogen habe, die jedoch zu keinem endgiltigen Ergebnis führten. G.-R. Dr. Lorber legte dem Gemeinderathe ein Schreiben an die Beschwerdeführer vor, in dem es heißt, dass es der Gemeinde nicht in den Sinn gekommen ist, ein allfälliges Wasserbezugsrecht der Häuser Nr. 8 und 10 der Domgasse zu verletzen und dass das Thor des ehemaligen Bürgerversorgungshauses nur aus dem Grunde während einiger Tage geschlossen wurde, damit sich bei den Abtragungsarbeiten nicht etwa durch herabstürzendes Mauerwerk oder Balken Unglücksfälle ereigneten. Nach einer längeren Debatte, an der sich die G.-R. Dr. Miklautz und Bancalari betheiligten, beschloss der Gemeinderath die Absendung des von Dr. Lorber vorgelegten Schreibens.

G.-R. Dr. Lorber referierte hierauf über den nächsten Gegenstand der Tagesordnung: Bestimmung von drei Mitgliedern für die Friedhofcommission in Pobersch und schlug namens der Section die Herren Inspector Kalus, Vincenz Rottner und Karl Fritz vor. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber berichtete bezüglich der Wahl des Revisionscomités zur Prüfung des Rechnungs-Abschlusses der

---

Gesellschaft kann die Ehe nicht entbehren. Wenn die Gesellschaft eine Kette ist, so ist jede Familie ein Ring dazu. Um solche Ringe zu schweißen, sucht man immer zwei gleiche Metalle. Wenn man sich verheiratet, so muss man seine Rücksichten vereinigen, sein Vermögen zusammenthun, gleiche Racen verbinden, für ein gemeinsames Interesse arbeiten — und das ist der Besitz und sind die Kinder! Man verheiratet sich nur einmal, weil es die Welt so will; aber man kann zwanzigmal in seinem Leben lieben, weil uns die Natur so geschaffen hat. Siehst du, die Ehe ist ein Gesetz, und die Liebe ist ein Instinct, der uns bald nach rechts, bald nach links treibt. Man hat Gesetze gemacht, die mit unseren Instincten in Widerstreit gerathen; aber die Instincte sind immer die stärkeren und man thut Unrecht, ihnen zu widerstreben, denn sie kommen von Gott, während die Gesetze nur von den Menschen kommen!

„Wenn man aufs Leben nicht die Liebe streute, soviel Liebe als möglich, mein Kind, wie man Zucker in die Arznei thut für Kinder — kein Mensch nähme es, wie es ist!"

Bertha öffnete verwirrt ihre großen Augen und flüsterte:

„Oh Großmutter, Großmutter, man kann doch nur einmal lieben!"

Die Ahnfrau hob ihre zitternden Hände zum Himmel, als wollte sie noch einmal den hingeschiedenen Gott der Galanterie anflehen und rief unwillig:

„Ihr seid ein häßlicher, gewöhnlicher Menschenschlag geworden! Seit der Revolution kennt man die Welt nicht wieder. Für Alles habt ihr große Redensarten; ihr glaubt an die allgemeine Gleichheit und an die Ewigkeit der Liebe. Die Leute haben Verse gemacht, um Euch zu lehren, dass man aus Liebe sterben kann. Zu meiner Zeit lehrte man uns in Versen, recht viel zu lieben. Wenn ein Cavalier uns gefiel, meine Kleine, dann schickte man ihm seinen Pagen. Und kam uns eine Laune übers Herz, dann gab man seinem letzten Liebhaber den Laufpaß — wenn man sie nicht alle Beide behielt!"

Das junge Mädchen flüsterte, ganz bleich: „Also hatten die Frauen keine Ehre?"

Die Alte gerieth außer sich:

„Keine Ehre! Weil man liebte, weil man wagte, es offen zu sagen, ja wohl: noch sich dessen zu rühmen! Aber mein Kind, wäre eine von uns, den vornehmsten Damen Frankreichs, ohne Liebhaber gewesen, der ganze Hof hätte sie ausgelacht. Und Ihr bildet Euch ein, Eure Gatten werden Euch allein lieben das ganze liebe Leben lang? Als wenn das möglich wäre, in der That! Ich sage Dir, ich. dass die Ehe ein nothwendiges Ding ist, auf dass die Gesellschaft existiere, aber dass sie nicht in der Natur oder in unserem Blute begründet ist, hörst du wohl? Es gibt nur ein gutes Ding im Leben, das ist die Liebe und ihrer will man uns berauben. Man sagt Euch heutzutage: „Man darf nur einen Mann lieben!" Das ist gerade, als wollte man mich zwingen, mein ganzes Leben lang nur Truthühner zu essen. Und dabei wird dieser „eine Mann" da so viele Geliebte haben als es Monate im Jahre giebt. Er wird seinen verliebten Instinkten folgen, die ihn allen Frauen zujagen, wie die Schmetterlinge zu allen Blumen flattern; und dann soll ich durch die Straßen laufen mit einer Vitriolflasche und die armen Mädchen um ihr Augenlicht bringen, die auch nur dem Drange ihrer Instinkte gehorcht haben! Nicht an ihm soll ich mich rächen, sondern an ihnen! Ich soll ein Geschöpf zum Ungeheuer verunstalten, das der liebe Gott zur Liebe geschaffen hat! Und Eure Gesellschaft von heute, Eure Gesellschaft von Flegeln, von Spießbürgern und emporgekommenen Bedienten, wird mir Beifall klaschen und mich freisprechen. Ich sage Dir, das ist abscheulich, dass Ihr die Liebe nicht begreift! Und ich will lieber früher sterben, als eine Welt ohne Ritterlichkeit sehen und Frauen, die nicht zu lieben wissen. Ihr nehmt alles ernsthaft heutzutage; die Rache von Dirnen, die ihre Geliebten ermorden, lässt ein Dutzend Spießbürger, die versammelt sind, die Herzen der Verbrecher zu prüfen, Mitleidsthränen vergießen! Und wohin führt Eure Weisheit, Eure Vernunft? Die Frauen schießen auf die Männer und jammern dann, dass diese nicht mehr ritterlich sind!

Das junge Mädchen ergriff mit ihren zitternden Händen die runzligen Hände der Alten: „Sei still, Großmutter, ich bitte Dich darum!"

Und sie kniete nieder, Thränen in den Augen, und bat Gott um eine große Leidenschaft, eine einzige, ewige Leidenschaft, wie sie die neuromantischen Dichter träumen; dann küßte die Ahne sie auf die Stirne, noch ganz erfüllt von der reizvollen und gesunden Lebensanschauung, mit welcher ritterliche Philosophie das achtzehnte Jahrhundert erfüllt hatte, und murmelte: „Gieb acht, armes Kind, wenn du an solche Narrheiten denkst, dass du nicht recht elend werdest!"

(Aus eigener Erfahrung.) Feldwebel: „Jeder Soldat ist seinem unmittelbaren Vorgesetzten stets Achtung schuldig. Mayer, Sie haben wieder nicht aufgepasst, was hab ich jetzt gesagt?" — Mayer: „Die unbemittelten Vorgesetzten sind dem Soldaten stets Etwas schuldig."

(Zweideutig.) Wucherer: „Sie, Johann, war Niemand hier während meiner Abwesenheit?" — Diener: „O ja, der Herr Schlag war da und lässt Sie fragen, wann er Sie treffen kann, ob beim Frühstück oder zu Mittag?"

Gemeinde-Sparcasse für das Jahr 1891 und brachte im Namen der Section die Herren Leeb, Grubitsch und Swaty in Vorschlag. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber brachte sodann eine Mittheilung der Gemeinde-Sparcasse bezüglich der Anstellung des Praktikanten Karl Staudinger zur Verlesung. Diese Zuschrift wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Dr. Lorber referierte bezüglich der Genehmigung des Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Marburg und dem Realitätenbesitzer Herrn Joh. Gruber inbetreff der Parzelle 137/5 in St. Magdalena zur Eröffnung von Straßen. Der Sectionsantag gieng dahin, diesen Vertrag zu genehmigen, und wurde angenommen.

G.-R. Dr. Lorber berichtete über einen Sectionsantrag, dahin lautend, dass die Gemeinderathssitzungen in Hinkunft nicht mehr am letzten Donnerstag, sondern am dritten Mittwoch im Monate abgehalten werden mögen. Wäre der dritte Mittwoch ein Feiertag, dann möge die Sitzung auf den letzten Mittwoch im Monat anberaumt werden. — Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

G.-R. Frank referierte über das Ansuchen des deutschen Lesevereines an den Grazer Hochschulen um eine Subvention von 20 fl. für das Jahr 1892 und beantragte namens der Section, dem Ansuchen zu willfahren, da es seit einigen Jahren schon Gepflogenheit sei, diese Subvention zu gewähren. Angenommen.

G.-R. Frank theilte mit, dass vom Verein zur Unterstützung armer Volksschüler ein Dankschreiben für die dem Vereine zugewendeten Stiftungszinsen eingelaufen sei. Das Schreiben wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Nödl berichtete über den Kostenvoranschlag für die Pflasterung der Tegetthoffstraße mit Granitwürfeln und über die Offerte der Firmen Grein und Johann Franz in Graz auf Lieferung von Granitwürfeln.

Der Referent machte die Mittheilung, dass bezüglich der Art und Weise der Pflasterung drei Vorschläge vorlägen; zwei dieser Vorschläge besagten, die Straße nicht vollständig, sondern nur „streifenweise" (Geleise) zu pflastern, während der dritte Vorschlag dahin gehe, die Straße in der Breite von 6 Metern mit Granitwürfelpflaster zu belegen. Die Kosten für diese Pflasterung seien mit 28.500 fl. veranschlagt. Die Section entschied sich für die Pflasterung der ganzen Straße und stellte den Antrag: Der Gemeinderath wolle die Pflasterung der Tegetthoffstraße in der Breite von 6 Metern und 1 Meter Kies an den Seiten beschließen. Der Bürgermeister gab bekannt, dass das Project, das zur Annahme gelange, der Statthalterei werde vorgelegt werden, worauf sich das Aerar über die Höhe seiner Beitragsleistung äußern werde. — Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

Bezüglich der Offerte inbetreff der Lieferung der Granitwürfel theilte G.-R. Nödl mit, dass die Firma Grein das Stück Würfel loco Marburg um 23 kr., die Firma Franz um 22 kr. liefern wolle. Die Firma Grein machte in einem zweiten Schreiben darauf aufmerksam, dass ihre Würfel besser seien, als die der Firma Franz. Die Section stellte den Antrag: Der Gemeinderath möge erst dann in dieser Angelegenheit eine Entscheidung treffen, bis der Beschluss der Statthalterei bezüglich der Höhe der Beitragsleistung herabgelangt sei. Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Swaty referierte über das Gesuch des Johann Nendl um Verleihung der Besorgung der Räumung der Fäcalien und des Kehrichts. Der Berichterstatter theilte mit, dass der Gesuchsteller um eine Erhöhung der ihm für die Räumungsarbeiten gebotenen Entlohnung angesucht habe. Ein gleiches Ansuchen sei auch im Vorjahre vorgelegen. In der Section wurde beschlossen, der Gemeinderath möge sich vor Erledigung dieses Ansuchens weitere Angebote verschaffen. Läge neben dem Angebot des Joh. Nendl ein gleiches vor, so sei der letztere zu berücksichtigen, da seine Leistungen stets zufriedenstellend waren. Der Antrag der Section wurde angenommen.

G.-R. Spaček berichtete über ein neuerliches Angebot des Badeanstaltbesitzers Herrn Josef Kartin betreffs Errichtung eines öffentlichen Bades. In diesem letzten Angebot stellte Herr Kartin das Ersuchen, der Gemeinderath möge ihm zur Errichtung eines Bades ein Subventionspauschale von 5000 fl. bewilligen, welches in fünf gleichen Monatsraten auszufolgen wäre, wogegen er sich verpflichte, das Bad bis zum 1. August 1892 herzustellen, 200 Bäder im Jahre unentgeltlich zu gewähren und an jedem zweiten Sonntag den Zutritt zum Douchebad gegen mäßiges Entgelt zu gestatten. Die Section stellte den Antrag: der Gemeinderath wolle beschließen, Herrn Kartin behufs Errichtung eines öffentlichen Bades keinen Vorschuss zu gewähren, sondern nur eine Subvention in dem Falle, wenn das Bad nach einem der Gemeindevertretung vorzulegenden Plane erbaut würde. Angenommen.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über die Gesuche der Frau Maria Lakner um Gemeindeumlagenbefreiung für ihren Neubau in der Franz-Josef-Straße und des Maschinführer-Substituten Herrn Alois Auer um Befreiung von den Gemeindeumlagen für seinen Neubau in der Perkostraße. Der Referent stellte namens der Section den Antrag, diese Gesuche zu bewilligen. Angenommen.

G.-R. Girstmayr berichtete über das Gesuch der Bewohner der Grazer-Vorstadt um Eröffnung eines Marktplatzes auf dem Wielandplatze für Lebensmittel und Gemüse. Die Section fasste auf den Antrag des Herrn Dr. Miklautz den Beschluss, der Gemeinderath möge auf dem Wielandplatze einen Raum anweisen, wo der Verkauf von Gemüse und Lebensmitteln, gleichwie auf dem Hauptplatze geschehen könne. In der Begründung des Antrages der Section wurde auf die vielen Unterschriften, die das Gesuch der Bewohner der Grazer-Vorstadt trägt, und auf die nicht unbedeutende Entfernung zwischen dieser Vorstadt und dem Hauptplatz hingewiesen. An der lebhaften Debatte, die sich über diesen Gegenstand entspann, betheiligten sich die Herren Dr. Lorber, Grubitsch, Swaty, Dr. Britto und Bancalari, die gegen den Antrag der Section Stellung nahmen, und die Herren Girstmayr, Pfrimer, Spaček und Stiebler, die für den Sectionsantrag eintraten. Die Gegner des Antrages warnten in erster Linie vor einer Zerreißung und Decentralisation des Marburger Marktes, der eine nicht geringe Bedeutung habe; auch betonten sie, dass mit dem nämlichen Rechte, wie die Bewohner der Grazer-Vorstadt, die Bewohner der Magdalena- und der Kärntner-Vorstadt einen eigenen Markt für sich beanspruchen könnten. Die Freunde des Sectionsantrages legten hingegen dar, dass das Gesuch der Bewohner der Grazer-Vorstadt einem wirklichen Bedürfnis entsprungen sei, da gerade in dieser Vorstadt viele Beamtenfamilien wohnen, die nicht so bemittelt seien, dass jede derselben zwei Dienstboten halten könnte, was nöthig sei, wenn der eine fast den halben Tag ausbleibe, um auf dem Hauptplatze Einkäufe zu besorgen. Eine Zerreißung des Marburger Marktes sei nicht zu besorgen, denn die Speckbauern und Fleischhändler würden nach wie vor auf dem Hauptplatz ihre Waren feilbieten.

G.-R. Spaček beantragte schließlich namentliche Abstimmung. Bei derselben wurde der Sectionsantrag mit 15 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

Marburger Nachrichten.

(Wahlbestätigung.) Der Kaiser hat die Wahl des Alfred Freiherrn von Moscon zum Obmanne, und des Gustav del Cott zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Rann bestätigt. — Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Herrn Ludwig Kranz zum Präsidenten und des Herrn Josef Liebl zum Vice-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1892 die Bestätigung ertheilt.

(Ernennungen im Justizdienste.) Das k. k. Ober-Landesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Leoben, Dr. iur. et phil. Karl Raab zum Auscultanten für Steiermark ernannt. — Der Auscultant beim hiesigen Bezirksgerichte, Herr Hans Baron Falke, wurde zum Bezirksgerichts-Adjuncten in Laas ernannt.

(Begnadigte Sträflinge.) Der Kaiser hat 79 Sträflingen der k. k. Strafanstalten den Rest der Kerkerstrafe nachgesehen. Unter den Begnadigten befinden sich sechs Sträflinge der hiesigen Strafanstalt.

(Vom Stadtschulrathe) ergieng an die hiesigen Genossenschaften folgender Auftrag: Der Stadtschulrath hat neuerlich die Wahrnehmung gemacht, dass Knaben, welche das schulpflichtige Alter von 14 Jahren noch nicht zurückgelegt oder das vorgeschriebene Entlassungszeugnis der Volksschule sich nicht erworben haben, von hiesigen Gewerbetreibenden als Lehrlinge aufgenommen und auch seitens der Gewerbsgenossenschaft als solche aufgedungen wurden. Da ein solcher Vorgang nach den Bestimmungen des Schulaufsichtsgesetzes unzulässig erscheint, so wird den Herren Genossenschafts-Vorstehern behufs Nachachtung und Verständigung der Lehrherren erinnert, dass schulpflichtige Knaben als Lehrlinge weder aufgedungen noch aufgenommen werden dürfen und Dagegenhandelnde gemäß § 32 des Gesetzes vom 4. Februar 1870 (L.-G.-Bl. IV) Geldstrafen bis zu 20 fl. zu gewärtigen haben.

(Staatstelephon-Linie Wien-Triest.) Der Bau dieser Linie, die unbedingt bis zum 15. September d. J. fertiggestellt sein muss, wird in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden. Die Gesammtlänge der Linie wird 505 Kilometer betragen und soll nur Graz als Mittelstation (Telephon-Centrale) eingeschaltet werden, während die Telephonlinie Wien-Prag nur 353 Kilometer lang ist und fünf Telephon-Centralen enthält. Wir haben bereits vor längerer Zeit auf den geplanten Bau der Telephonlinie Wien-Triest hingewiesen und betont, dass es sehr erwünscht wäre, wenn auch Marburg als Mittelstation eingeschaltet würde. Um diese Einschaltung zu erreichen, musste, wie wir damals schrieben, eine Petition an das Handelsministerium gerichtet werden. Unsere Mahnung scheint jedoch nur taube Ohren gefunden zu haben, und heute dürfte es, was wir im Interesse unserer Geschäftswelt auf das Lebhafteste bedauern, bereits zu spät sein, das Versäumte nachzuholen.

(Männergesangverein-Faschingsliedertafel.) Anschließend an die letzte Notiz theilen wir noch mit, dass die Vortragsordnung aus eilf durchwegs neuen Nummern besteht und heben wir aus derselben folgende Chöre hervor: „Der Handschuh", humoristischer Chor von Koch v. Langentreu, „Das verhängnisvolle Ständchen", humoristische Scene von R. Wagner (vom Schubertbund und mehreren Wiener Gesangvereinen mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gebracht), „Die zwoa Pfeiferlbuam" von Dr. J. Pommer und „Das Schlachtfest und seine Freuden", humoristische Scene von R. Wagner. Die ganze Vortragsordnung bringen wir im nächsten Blatte, können aber versichern, dass die Wahl sämmtlicher Nummern eine höchst glückliche ist und die Zuhörer gewiss befriedigen wird.

(Philharmonischer Verein.) Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet das alljährig wiederkehrende Kränzchen des philharmonischen Vereines morgen Montag statt, und dürfte nach der bisherigen Nachfrage um Karten, eine der gemüthlichsten Tanzunterhaltungen der diesjährigen Faschingssaison werden. Nähere Details über dieses Fest befinden sich im Anzeigetheil des Blattes.

(Elite-Maskenball.) Der Casino-Restaurateur veranstaltet für den Fasching-Dienstag, 1. März in den unteren Räumen einen Elite-Maskenball, und hat hiefür die Musikkapelle des heimischen Inf.-Reg. Nr. 47 gewonnen, welche im gleichen Locale auch am 2. März concertiert; mit dem Concerte wird ein Häringschmaus nebst Juxlotterie verbunden.

(Faschings-Liedertafel.) Bei der heute abends in den Götz'schen Localitäten stattfindenden Faschings-Liedertafel der Südbahn-Liedertafel bringt dieselbe folgende Nummern zum erstenmale zum Vortrage: „Gambrinus-Marsch", Männer-Chor von Moritz Peuschel, „Da Schwoagrin ihr Herzload", Soloquartett [illegible] Sattelsattel, „Eine fidele Recrutierung zum Militär [illegible] von Ernst Simon, „Die zwa Pfeiferlbuam [illegible] „See", steirisches Volkslied von Dr. J. Pommer, „Eine Gemeinderathssitzung in Alterhausen", komische Scene von R. Heinze, und „Der Kachelofen", Männerchor von Franz Seifert. Die Werkstättenkapelle spielt neun gut gewählte Stücke und besorgt auch die Musik zu dem Tanzkränzchen, welches der Liedertafel folgt.

(Die Kleidermachergenossenschaft) hat anlässlich einer bedrohlichen Concurrenz, welche den hiesigen Wäscheerzeugern und Deckenmachern in der Strafanstalt gemacht wurde, nachstehende Zuschrift an den Stadtrath gerichtet: „Es wurde von Seite einiger Genossenschaftsmitglieder bei der unterzeichneten Genossenschafts-Vorstehung die Anzeige erstattet, dass hiesige Kaufleute, welche unter anderen Verkaufsartikeln „Wäsche und Bettdecken" führen, die Anfertigung der letzteren im hiesigen k. k. Strafhause beabsichtigten, dass auch von Seite der Oberdirection der k. k. Strafanstalt eine diesbezügliche Zusage und Zuweisung von nöthigen Arbeitskräften gegeben wurde. Wie bereits im Jahre 1889 von Seite des löblichen Stadtrathes die Anfrage an die Genossenschafts-Vorstehung geschah, ob die im Rahmen der unterzeichneten Genossenschaft befindlichen Gewerbe von einem etwaigen derartigen Gewerbsbetriebe in der Strafanstalt berührt werden könnten, und diesbezüglich die Aeußerung der Hauptversammlung der Genossenschaft unterm 8. Februar 1890 sub Zl. 8 dem löblichen Stadtrathe zur Vorlage brachte, in welcher eine entschiedene Verwahrung eingelegt wird, dass gewerbliche Arbeiten, welche die Mitglieder der unterzeichneten Genossenschaft tangiren, in der Strafanstalt ausgeführt werden, — so erlaubt sich die Genossenschaftsvorstehung auch heute die ergebene Mittheilung zu machen, dass dieselbe nach wie vor auf dem gefassten Beschluss beharren und in entschiedener Weise jeden gesetzlich erlaubten Weg zur Hintanhaltung der die Genossenschafts-Mitglieder schädigenden Strafhausarbeit, zum Schutze ihrer Mitglieder und zur Wahrung ihrer Interessen einschlagen wird. In genügender Anzahl sind Wäscheerzeuger und Deckenmacher, welche Mitglieder der Genossenschaft sind, in Marburg vorhanden, und es liegt absolut kein Grund vor, weshalb denselben eine vernichtende Concurrenz im Strafhause geschaffen werden sollte. Durch die Strafhausarbeit würden dieselben bei ihrem ohnehin niederen Verdienste und geringen Einkommen, bei hohen Steuern, ganz einfach brotlos gemacht werden. In Anbetracht dieser die Existenz unserer Genossenschafts-Mitglieder bedrohenden Angelegenheit bittet der unterzeichnete Genossenschaftsausschuss den löblichen Stadtrath um Schutz, derselbe möge geneigtest die geeigneten Schritte thun und die hiesigen Gewerbetreibenden vor Schaden schützen. —

(Selbstmord.) Herr A. Matiliatti, der sein in Marburg durch längere Jahre betriebenes Friseurgeschäft erst kürzlich aufließ und in seine Heimat zurückkehrte, hat sich einer hieher gelangten Nachricht zufolge in Venedig den Hals durchschnitten. Getäuschte Hoffnungen sollen denselben zu dieser That bestimmt haben.

(Die Suaheli.) Im Laufe der nächsten Woche werden die Suaheli-Neger hier eintreffen und durch einige Tage Vorstellungen geben, welche auch bei uns sehr zahlreich besucht werden dürften.

* * *

Schaubühne.

Donnerstag, den 18. d. gelangte zum Vortheile der Frau Josefine Knirsch Millöckers melodienreiche Operette „Gasparone" zur Aufführung. Das Haus war gut besucht und empfieng die Beneficiantin mit herzlichem Applaus. Von der Höhe der Gallerie schwebte gleichzeitig ein Kranz aus frischen Blumen hernieder, dessen Duft und Farbenschimmer die beliebte Künstlerin von der Theilnahme unseres Theaterpublicums überzeugen konnte. Gespielt und gesungen wurde „Gasparone" in lobenswerter Weise. Frau Knirsch gefiel als Zenobia sehr, denn gerade diese Rolle gab ihr Gelegenheit, ihre reiche Begabung für die Darstellung des Komischen in vollem Maße zu verwerten. Mit dem Lied „Es giebt ja keine Männer mehr" erregte die Künstlerin lebhaften Beifall. In der Pause zwischen dem zweiten und dritten Acte trug Frau Knirsch auf der Zither Kärntner Lieder von Koschat und eine eigene Komposition, „Glockenfantasie" betitelt, in trefflicher Weise vor und erntete dafür den schmeichelhaftesten Applaus. Wir haben bereits gesagt, dass die Darstellung am Donnerstag Anerkennung verdient und wollen noch hinzufügen, dass Frl. Böhm als Gräfin von Santa Croce eine sehr brave Leistung bot. Frl. Eibenschütz gab die Sora ansprechend, Herr Hans Swoboda spielte den Podesta von Syrakus, der die Ehrlichkeit nur vom Hörensagen kennt, in höchst ergötzlicher Weise. Wir möchten den trefflichen Künstler nur darauf aufmerksam machen, dass gewisse Partien, die an und für sich schon derb-komisch sind, durch Uebertreibungen eher verlieren, als gewinnen. Kluges Maßhalten allein erhöht an solchen Stellen die Wirkung. Herr Sturm war ein in jeder Beziehung prächtiger Erminio, Herr Sprinz ein köstlicher Sindulfo. Dass sich Herr Brakl mit seiner Rolle als Benozzo in gewandter Weise abfand, soll nicht verschwiegen sein. —es.

Cillier Schwurgericht.

Am 19. d. wurden nachstehende Hauptgeschworene für die II. Session des Cillier Schwurgerichtes, die am 14. März beginnt, ausgelost:

Emil Ritter v. Schwarzer, Gutsbesitzer in Kopreinitz; Franz Writzl, Sägebesitzer in Koswinzen; Josef Schiker, Gemeindevorsteher in Mutschen; Gottfried Ketz, Krämer in Marburg; Franz Smonig, Handelsmann in Georgenberg; Ferdinand Kada, Realitätenbesitzer in Friedau; Dr. Matthäus Reiser, k. k. Notar in Marburg; Josef Cernelc, Handelsmann in St. Peter; Dr. Joh. Rudolf, Advokat in Gonobitz; Franz Zelcer, Gastwirt in St. Egidi; J. Koroschetz, Grundbesitzer in Wintersbach; Mich. Wirbnik, Grundbesitzer in Raune; Martin Dovečar, Grundbesitzer in Rucmanetz; Franz Poznič, Realitätenbesitzer in Lešično; Dr. Joh. Omuletz, Advokat in Friedau; Johann Ribitsch, Realitätenbesitzer in

Rupersbach; Mich. Tischler, Handelsmann in Wöllan; Joh. Ferd. v. Kottowitz, Handelsmann in Pettau; Joh. Widmar, Handelsmann in Kapellen; Emanuel Mayr, Hausbesitzer in Marburg; Mart. Ogoreuc, Handelsmann in Gonobitz; Franz Neger, Mechaniker in Marburg; Joh. Anderluch, Großgrundbesitzer in St. Marein; Martin Marin, Hausbesitzer in Marburg; Josef Mohorčič, Gemeindevorsteher in Altendorf; Jakob Bračič, Realitätenbesitzer in Brezje; Kaspar Skasa, Handelsmann in Wöllan; Georg Wornig, Gastwirt in Mahrenberg; Ludwig Müller, Handelsmann in Hl. Geist-Loče; Dr. S. R. v. Fichtenau, Advokat in Pettau; Dr. Guido Srebre, Advokat in Rann; Karl Fritz, Fleischermeister in Marburg; Vincenz Ježovnik Fleischer in Wöllan; Alex. Grögl, Gastwirt in Remschnig; Josef Wreg, Fleischer in Schleinitz-Marburg; Th. Cajnko, Realitätenbesitzer in Lachonetz-Friedau. — Ergänzungsgeschworene: Franz Petovar, Fleischer in Cilli; Franz Fuchs, Kaminfegermeister in Cilli; Mich. Bošnjak, Hausbesitzer in Cilli; J. Janič, Gutsbesitzer in Cilli; Leop. Wambrechtsamer, Kleidermacher in Cilli; Josef Reberschek, Fleischer in Cilli; Emerich Sokolovič, k. k. Oberst i. P. in Cilli; B. Smarčan, Bäckermeister in Cilli; Caspar Treo, Agent in Cilli.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

„Der Stein der Weisen". Das soeben erschienene 3. Heft dieser bei Alt und Jung beliebten, in allen Gesellschaftsclassen eingebürgerten populär-wissenschaftlichen Halbmonatschrift (Hartlebens Verlag, Wien) hat nachfolgenden Inhalt: Die Reproductions-Photographie (mit 1 Vollbild und 8 Text-Abbildungen) Die Ueberbrückung der Elbe bei Hamburg (mit Vollbild). Die Mikroskope und deren Gebrauch (mit 17 Abbildungen). Segeln auf Schlittschuhen (mit Bild). Antike Dampfmaschinen (2 Bilder). Jahresringe (mit Bild). Aus der Geschichte der Luftfahrten (mit 2 Tableaux). Zusammenhang zwischen Kometen und Sternschnuppen (mit 8 Abbildungen und Figuren). Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit sind die hervorragenden Eigenschaften des „Stein der Weisen", und sie kommen in jedem Hefte immer wieder zu beredtem Ausdrucke.

„Das neue illustrirte Blatt" hat in seiner vorliegenden 7. Nummer folgenden Inhalt: Dr. Morell Mackenzie †. (Mit Portrait). Erste und letzte Liebe. Erzählung aus Litthauen. Der Henker in Glacehandschuhen. (Mit Portrait). Bilder aus Tunis. (Mit 9 Illustr.) Erdbeben-Katastrophe in Japan. (Mit 3 Illustrationen). Eine gefahrvolle Begegnung. (Mit Illustration). Meisterwerke aus Schnee. (Mit Illustration). Ein Abenteuer in den Lüften. (Mit Illustration). Eine Riesenesche in Kabylien. (Mit Illustration). Der Humor auf dem Katheder. (Mit Portrait). Für unsere lieben Frauen: Visit- und Empfangs-Toiletten. (Mit Illustration). Küchen-Recepte. Allerlei: Aberglaube zur See. Erfinderscherze. Graphologische Studien. Namen der Auflöser des Preisrebuses und Preis-Zuerkennung. Redactions-Telephon. Illustrirte Classiker. (1. Preis-Aufgabe). Humoristische Bilder.

Inhalt von **Dillingers Illustrirter Reisezeitung** Nr. 5. Burg Laa. (Mit Illustration). Ins Böhmerland. Von Dr. Heinrich Noe. Die krainische Landeshauptstadt. Von Johann Sima. (Mit 2 Illustr.) Schneeverwehung. Das nordische Museum in Stockholm. Touristik. Kunst. Literatur. Reise und Verkehr. Wiener Wahrzeichen, 4. (Mit Illustration). Ausstellungen. Theater. Sport. Technisches. Mittheilungen von Nah und Fern. Vermischtes. Correspondenz d. Redaction.

Mittheilung aus dem Publicum.

Der Postdampfer „Belgenland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 14. Februar wohlbehalten in New-York angekommen.

Wir machen auf die im Inseratentheile befindliche Annonce der Spanischen Weingroßhandlung „Vinador", Wien, I., Am Hof 5 aufmerksam. Die direct importierten Ausländer-Weine und französischen Cognacs dieser Firma genießen ob ihrer Echtheit und Vorzüglichkeit einen gerechtfertigten Weltruf.

Milchwirtschaft. Jeder Landwirt hat die Erfahrung gemacht, dass im Winter infolge der Stallfütterung bei Kühen sowohl die Güte der Milch als auch die Milchergiebigkeit vermindert wird. Wir können daher nicht unterlassen die Herren Oekonomen auf das seit 40 Jahren mit dem besten Erfolge angewendete Kwizdas Korneuburger Viehnährpulver von Franz Joh. Kwizda, k. u. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate, Korneuburg bei Wien — aufmerksam zu machen, welches als Futterzusatz bei constanter Verabfolgung bei Kühen sowohl die Güte der Milch verbessert, als auch die Milchergiebigkeit vermehrt.

Eingesendet.

Radeiner Sauerbrunn

besonders empfohlen **gegen Influenza.** 2125

28

Billige Hühneraugen-

Mittel sind heute schon überall zu bekommen, aber größtentheils in einer Qualität, welche das Billigste nur allzu theuer macht. Billig ist nur was preiswerth ist und in dieser Beziehung empfiehlt sich das in so kurzer Zeit in Folge der einsationellen Heilberichte weltberühmt gewordene **Apotheker Meißner'sche Hühneraugen-Pflaster,** (Ausgezeichnet mit der gold. Ausstellungs Medaille Diplom für Weltexportfähigkeit, 20.000 Anerkennungen innerhalb eines Jahres). — Die Vorzüge dieses Mittels sind, daß es bei einfachster Anwendung, rascher sicherer Wirkung, ohne Entzündung zu verursachen sofort schmerzstillend wirkt, und selbst veraltete Hühneraugen, Warzen und harte Haut an der Sohle oder Ferse, in 3—6 Tagen verschwinden macht. — Preis per Karton 60 kr. Doppelkarton 1 fl. per Post 15 kr. mehr. Zu haben in Apotheken. Falls irgendwo nicht vorräthig, so wende man sich an das Haupt-Depot **A. W. König,** Apotheker in **Marburg,** Tegetthoffstraße. 97

Marburger Marktbericht.

Vom 7. bis 13. Februar 1892.

Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.	Gattung	Preise per	von fl. kr.	bis fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	26
Rindfleisch	Kilo	48	60	Kren	„	14	16
Kalbfleisch	„	54	64	Suppengrünes	„	18	20
Schaffleisch	„	36	44	Kraut saueres	„	8	10
Schweinfleisch	„	48	60	Rüben sauere	„	8	10
„ geräuchert	„	70	80	Kraut 100 Köpfe	.	2	4
„ Fisch	„	56	62	**Getreide.**			
Schinken frisch	„	44	46	Weizen	Hktl.	7.60	8.—
Schulter „	„	36	38	Korn	„	6.50	6.80
Victualien.				Gerste	„	4.60	4.90
Kaiserauszugmehl	„	20	22	Hafer	„	3.—	3.30
Mundmehl	„	18	20	Kukurutz	„	4.95	5.25
Semmelmehl	„	16	18	Hirse	„	4.60	4.90
Weißpohlmehl	„	14	16	Haiden	„	5.20	5.50
Schwarzpohlmehl	„	12	14	Fisolen	„	4.50	6.50
Türkenmehl	„	11	12	**Geflügel.**			
Haidenmehl	„	18	20	Indian	Stck.	1.50	2.50
Haidenbrein	Liter	15	16	Gänse	„	—	—
Hirsebrein	„	11	12	Enten	Paar	—	—
Gerstbrein	„	13	14	Backhühner	„	—	—
Weizengries	Kilo	18	20	Brathühner	„	80	1.30
Türkengries	„	13	14	Kapaune	Stck.	1.50	2.50
Gerste gerollte	„	20	36	**Obst.**			
Reis	„	20	36	Äpfel	Kilo	7	13
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	—	
Linsen	„	30	36	Nüsse	Stck.	—	
Fisolen	„	8	11				
Erdäpfel	„	3	4	**Diverse.**			
Zwiebel	„	7	8	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.80
Knoblauch	„	24	28	„ „ ungeschw.	„	3.30	3.50
Eier	Stck.	—	3	„ weich ungesch.	„	2.—	2.10
Käse steirischer	Kilo	—	12	„ „ ungeschw.	„	2.40	2.50
Butter	„	80	90	Holzkohle hart	Hktl.	65	75
Milch frische	Liter	—	10	„ weich	„	60	70
„ abgerahmt	„	—	8	Steinkohle 100	Kilo	65	96
Rahm süßer	„	24	32	Seife	Kilo	24	32
„ sauerer	„	24	30	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	„	84	92
Rindschmalz	„	90	1.—	„ Styria	„	72	84
Schweinschmalz	„	66	68	Heu 100	Kilo	1.80	2.—
Speck gehackt	„	62	64	Stroh Lager „	„	1.90	2.10
„ frisch	„	48	51	„ Futter „	„	1.50	1.66
„ geräuchert	„	70	80	„ Streu „	„	1.40	1.50
Kernfette	„	54	56	Bier	„	16	20
Zwetschken	„	30	32	Wein	„	28	56
Zucker	„	40	42	Brantwein	Liter	32	70
Kümmel	„	30	34				

Schönes Heu,

Grummet und Rittstroh zu verkaufen am **„Willkommhof",** Gemeinde Wachsenberg, Post: St. Margarethen in W. B. 279

Anzufragen beim Eigenthümer **F. Mallitsch.**

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Die Suaheli's aus Ost-Afrika kommen!

Ein 276

kleiner Fuhrwagen

ist billigst zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Heute und morgen

Leber-, Blut- und Bratwürste,

auch ist **Tresternitzer Muskat** vom Jahre 1890 neben anderen guten Naturweinen im Ausschank, im Gasthause **zum Traubad,** Poberscherstraße Nr. 17, vormals **Roßrbacher.** 275

Roman Baronigg.

Wir geben hiemit tiefbetrübt die schmerzliche Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, der Frau

Pauline Damm,

welche gestern $^1/_2$5 Uhr nachmittags nach langwieriger Krankheit und Empfang der heil. Sterbesacramente im 49. Lebensjahre selig in dem Herrn entschlief.

Das Leichenbegängnis der theueren Verblichenen findet Sonntag den 21. Februar um 4 Uhr nachm. vom Trauerhause, Poberschstraße Nr. 15 aus statt.

Das heil. Requiem wird Montag den 22. Februar um 7 Uhr früh in der St. Magdalena-Pfarrkirche gelesen.

MARBURG, am 20. Februar 1892.

Michael Damm
Maschinführer i. P.
Gatte.

Josef Meritschnigg
Bruder.

Clara Meritschnigg geb. **Balthasar**
Schwägerin.

August Meritschnigg
Neffe.

Wilhelmine Casper geb. **Damm**
Anna Hombola geb. **Damm**
Töchter.

Rosa Meritschnigg
Mutter.

Emerich Casper
Buchhalter

Johann Hombola
Maschinführer
Schwiegersöhne.

Von der zweiten steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Papierhandlung Ld. Janschitz' Nachfgr. L. Kralik
Marburg Postgasse 4, empfiehlt

Anfeuchter für gummirte Papiersachen

wie Marken, Briefumschläge u. dgl.

Die

Marburger Zeitung

Organ der Deutschen in Untersteiermark

seit 31 Jahren bestehend, erscheint Donnerstag und Sonntag in jeder Woche.

Auflage 1300 Stück.

Die **„Marburger Zeitung"** ist das verbreitetste und älteste Organ in Untersteiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher vorzüglich zur Insertion.

Abonnementspreis für Österreich-Ungarn:
Vierteljährig fl. 1.75, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 7.

Insertionspreise:
Die 5mal gespaltene Petitzeile **6 kr., Eingesendet,** die 3mal gespaltene Garmondzeile **10 kr.,** für jede folgende Einschaltung **bedeutender Nachlass.**

Schriftleitung und Verwaltung der „Marburger Zeitung"
Marburg, Postgasse 4.

Freiwillige

Licitation von 100 Startin Wein.

Bei der **Montag** den **22. d. M. vormittags um 9 Uhr** in meinem Keller in

Marburg, Castnogasse Nr. 12

stattfindenden Licitation kommen meine

Original-Eigenbau-Weine

u. zw. **Luttenberger** (Jerusalemer) aus den Jahrgängen 1879, 1881, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891; ferner **Gamser** 1868, 1872, 1874, 1879, 1883, 1884, 1885, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891 zur öffentlichen Feilbietung.

Die Käufer haben bei Erstehung des Weines eine Angabe von 10% des Kaufschillings und den Restbetrag bei Uebernahme des Weines, welche spätestens innerhalb von 6 Wochen vom Licitationstage an gerechnet zu erfolgen hat, zu erlegen. 229

Marburg, am 6. Februar 1892.

F. X. Halbärth.

Der grosse Krach!!

New-York und **London** haben auch das europäische Festland nicht unverschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlasst gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. 156

Ich verschenke daher an Jedermann, ob **reich** oder **arm**, nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **fl. 6.60** und zwar:

6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
6 Stück amerikanische Patent Silbergabeln aus einem Stück,
6 Stück amerikanische Patent Silber-Speiselöffel.
12 Stück amerikanische Patent Silber-Kaffeelöffel.
1 Stück amerikanischer Patent Silber-Saucenschöpfer.
1 Stück amerikanischer Patent Silber-Milchschöpfer.
6 Stück englische Viktoria-Untertassen,
2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theeseiher,
1 Stück feinster Zuckerstreuer.
42 Stück zusammen.

Alle obenangeführten 42 Gegenstände haben früher über 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **fl. 6.60** zu haben. Das amerikanische Patent-Silber ist durch und durch ein weißes Metall, welches die Silberfarbe 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Der beste Beweis, dass dieses Inserat auf **keinem Schwindel** beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Prachtgarnitur** anzuschaffen.

AMERIK. PATENT

Nur echt, wenn mit dieser Schutzmarke versehen.

Versendung nur gegen Postnachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. — Besonders zu empfehlen ist das dazu gehörige **Putzpulver. 1 Schachtel** sammt Gebrauchsanweisung **15 kr.**

P. Perlberg's Agentur

der vereinigten amerikanischen Patent-Silberwaarenfabrik Wien, I., Fleischmarkt Nr. 14.

Auszug aus den Dankschreiben:

Für die mir zugesandte Garnitur, erlaube mir Ihnen besten Dank abzustatten, da ich mit selber sehr zufrieden bin und ersuche ich zugleich noch um 2 Garnituren.
Heinrichsthal, 20. Decmb. 1891. **Ferdinand Schmidt.**

Ich habe die Sendung erhalten und bin damit vollkommen zufriedengestellt u. ersuche sofort daher noch eine Garnitur zu senden.
Schuttarschen, Böhmen, 16. Decb. 1891. **W. Fleischmann**, Oberlehrer.

Mathias Prosch

Herrengasse Nr. 23

empfiehlt nur

Deutschländer oder engl. Fahrräder

mit und ohne **Hohlreifen,** welche in größter Auswahl am Lager sind, zu den **billigsten Preisen** und **Ratenzahlungen.**

Altbekannt **grösstes Lager** in allen Gattungen der besten Original

Nähmaschinen

121 und **erste mechanische Werkstätte** für alle **Reparaturen** an Bicycles, Safety und Nähmaschinen.

Concessionirt für

Haustelegraphen & Telephon-Anlagen

sowie alle in diesem Fach vorkommenden **mechanischen** und **elektrischen Arbeiten** unter Garantie und billigsten Preisen bei

Mathias Prosch

Inhaber zweier k. k. Privilegien für mech. Erfindung und Verbesserung.

Magen-Tinctur

zubereitet von 137

Apotheker PICCOLI, „zum Engel" in Laibach, Wienerstrasse, ist ein wirksames, die Functionen der Verdauungsorgane regelndes Mittel, welches den **Magen stärkt** und **zugleich die Leibesöffnung fördert.**

Dieselbe wird von ihrem Erzeuger in Kistchen zu 12 und mehr Fläschchen verschickt. Ein Kistchen zu 12 Fläschchen kostet fl. **1.36,** zu 55 bildet ein 5 Kg. Postcolli und kostet fl. **5.26.** Das Postporto trägt der Bestellende. Zu **15 kr.** das Fläschchen wird wiederverkauft in den Apoth. **W. König** u. **A. Bancalari** in Marburg, dann **Molitor** in Pettau, **Kupferschmied** in Cilli, **Eichler, Trnkoczy** und **Franze** in Graz.

Unächter und **minderwerthiger** Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle **Jene,** welche ihre **Gesundheit** pflegen und dazu **Geld** sparen wollen, welche **nicht** blos aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche **nicht** glanzigen mit Caromel überzogenen, welche **nicht halbverbrannten** mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern **reinen ächten**

Kneipp-Malzkaffee

wollen, auf **unser** so rasch beliebt gewordenes **Fabrikat** aufmerksam. Für die Güte und Ächtheit unseres Kneipp-Malzkaffee besitzen wir **tausende** von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf **rothe** viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken

das „Bild" des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne" haben, acht.

Unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung sind auf den Packeten ersichtlich.

Wem unser Kneipp-Malzkaffee pur nicht schmeckt, der mische denselben mit 66

Ölz-Kaffe

und er bekommt ein **wohlschmeckendes, gesundes, nahrhaftes** und **dazu billiges Kaffeegetränk,** das dem theuren, nahrungslosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist.

Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate **fl. 1. 95. per Woche.**

AECHTER MALZKAFFEE — SCHUTZMARKE — nach Pfarrer Kneipp

Gebrüder Ölz, Bregenz a/B.

erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp allein privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

Kaffee

in Säcken à 5 Kilo franco jeder öst.-ung. Poststation **Nachnahme.**

Guatemala grün	1 Kilo	fl. 1.50
Jamaika gelb echt	„ „	1.60
Westindisch grün	„ „	1.70
Domingo „	„ „	1.75
Neilgherry echt	„ „	1.80
Preanger gelb	„ „	1.80
Java blau gross	„ „	1.85
Ceylon grün	„ „	1.90
Mocca Hodeida	„ „	1.90
Barisan grün	„ „	2.—
Menado gelb	„ „	2.—

Thee.

Pecco-Blüthen, Mandarin, Souchong pr. Ko. von fl. 3 bis fl. 10

Rum & Cognac.

per Liter 2 bis fl.

Jede Sorte echt, garantiert reiner Geschmack, feine u. feinste Qualität bei

Roman Pachner & Söhne

Marburg a. D.

Verständigen Männern

im Alter von 25 bis 40 Jahren, unverheiratet, gesund und kräftig, welche der deutschen und eventuell auch der slov. Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, ein makelloses Vorleben und vollständig geordnete finanzielle Verhältnisse nachweisen können, bietet sich durch Erlangung eines **Reisepostens,** dem sie sich ausschliesslich und unausgesetzt zu widmen hätten und der mit Gehalt und Nebenbezügen verbunden ist, Gelegenheit, — bei entsprechender Verwendbarkeit und vorzüglichem Verhalten — eine sichere u. dauernde Lebensstellung zu schaffen. Es mögen sich aber **nur** solche Personen bewerben, die **allen** diesen Voraussetzungen entsprechen, **Vorliebe** für einen **Reise-Beruf** und den ernsten Willen haben, ihren gestellten Aufgaben mit **gleichmäßigem** Fleiße und **zäher** Ausdauer bei sonstigem **tadellosen** Verhalten zu entsprechen. Sollte ein Bewerber auf die Erlangung dieses **Reisepostens nicht reflectieren können,** dagegen aber in der Lage sein, **neben seinem Berufe** wegen eines **Neben**verdienstes thätig zu sein, so ist zur Erlangung eines **beachtenswerten** solchen von **steter** Steigerung und **vieljähriger** Dauer, ebenfalls Gelegenheit geboten. Eigenhändig geschriebene Gesuche, denen Zeugnis-**Abschriften** und „Referenzen" beigefügt werden müssen, sind unter: **„201191"** nach **Graz,** postlagernd, zu richten. 166

Interess. Photographien

ff. Lectüre deutsch, französisch, engl. Ill. Katalog 30 k., mit 4 Mustern 1 fl. E. F. A. Schlöffel, Editeur, Amsterdam (Holland).

Schöne Wohnung

mit 2 Zimmer und 1 Vorzimmer 2c zu vermieten. 122

Schulgasse Nr. 2.

Ein kinderloses

fleißiges Ehepaar

bittet um eine Hausmeisterstelle. Adresse in der Verw. d. Bl. 150

FRANZ NEGER

Mechaniker,

Marburg,

Postgasse 8

empfiehlt sein wohlsortirtes

Lager aller Gattungen Nähmaschinen, Safety, Bicycles Vindobona. Waschmaschinen und Wäscherollen. Lager sämmtlicher **Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme,** Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an Nähmaschinen und **Bicycles,** sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Alois Hoinig's

Spenglergeschäft

Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt (980

Holz- und Kohlenständer,

Ofenschirme, Ofenvorsetzer,

Spülwassereimer 2c. sowie **alle Haus- und Küchengeräthe.**

Zwieback-Specialitäten

neue Sorten von

feinen Zwieback zu Thee und Wein

sowie

Sehr gute Faschingskrapfen

Feinstes Theegebäck

und Dessertbäckereien

empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor

Untere Herrengasse.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Prof. von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer 2c. 2c., der Hof-Zahnärzte Thomas, Wien, Meister in Gotha 2c.

Glycerin-Seife in Papier, in Kapseln, in Bretteln u. Dosen. — **Honig-Glycerin-Seife** in Cartons. — **Flüssige Glycerin-Seife,** in Flacons. — **Toilette-Carbol-Glycerin-Seife.** — **Eucalyptus-Glycerin-Seife.** — **Glycoblastol** (Haarwuchs-Beförderungsmittel). — **Chinin-Glycerin-Pomade.** — **Glycerin-Crême.** — **Toilette-Glycerin** 2c. 2c. 1651c

KALODONT, sanitätsbehördlich geprüfte Glycerin-Zahn-Crême,

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. u. k. Hoflieferanten in **Wien.**

Zu haben in Marburg bei den Apothekern: J. Bancalari, W. König Josef Richter; ferner bei C. Bros, E. Rauscher, Josef Martinz.

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Herrengasse 7.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in

Marburg, Herrengasse 7

eine 371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von gröbster Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen-** und **Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren-** und **Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine-** und **Steirer-Knaben-Anzügen** 2c. 2c. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Herrengasse 7.

Marburg, Herrengasse 7

Marburg, Herrengasse 7

NEUSTEIN'S verzuckerte

ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden. diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1803

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold" nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu **schädliche Präparats erhalte.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke **„Zum heiligen Leopold"** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Syrup,

bereitet vom Apotheker **Julius Herbabny** in **Wien.**

Dieser seit 21 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, von vielen Ärzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt **schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd,** sowie den **Appetit anregend,** die **Verdauung** und **Ernährung befördernd,** den Körper **kräftigend und stärkend.** Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die **Blutbildung,** der Gehalt an löslichen **Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern** besonders der **Knochenbildung** sehr nützlich.

Preis einer Flasche von Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup 1 fl. 25 kr.,

per Post 20 kr. mehr für Verpackung. (Halbe Flaschen giebt es nicht.)

SCHUTZ-MARKE — ÖSTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN

Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten, jedoch **bezüglich ihrer Zusammensetzung** und **Wirkung** von **unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen** unseres seit 21 Jahren bestehenden, **unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups,** bitten deshalb stets ausdrücklich **„Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup"** zu verlangen, weiters darauf zu achten, dass die nebenstehende protokollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde, und ersuchen, sich weder durch billigeren Preis noch sonst durch einen anderen Vorwand zum Ankaufe von Nachahmungen verleiten zu lassen!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: 1925

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit"

des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75.

Depots: In Marburg in den Apotheken Bancalari, J. M. Richter. Cilli: J. Kupferschmied, Baumbachs Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: Herr Müller. Feldbach: J. König. Fürstenfeld: A. Schröckenfux. Graz: Ant. Nedved. Gonobitz: J. Pospišil. Leibnitz: O. Rußheim, Liezen: Gustav Größwang. Ap. Mureck: E. Reicha. Pettau: E. Behrbalk, V. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer, Wind.-Feistritz: Fr. Petzolt. Wind.-Graz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth.

Paris 1889 gold. Medaille.

250 Gulden in Gold,

wenn **Crême Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. Preis 60 kr. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crême Grolich", da es wertlose Nachahmungen gibt. 1869

Savon Grolich dazu gehörige Seife 40 kr.

Grolich's Hair Milkon, das beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—.

Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu habe in allen besseren Handlungen.

Nur 20 Pf.

kostet jetzt die neueste Auflage des „Interessantesten Katalogs der Welt" in 20farbigem Druck mit hunderten Illustrationen.

Sensationell!

Hochinteressante Werke:

Physiologie der Liebe (353 S.) 3 Mk.
Gesetze u. Mysterien der Liebe 3 Mk.
Hygiene der Liebe . . . . 3 Mk.
Strategie der Liebe . . . . 3 Mk.
Zur Psychologie der Liebe. 60 Pf.
Ueber die platonische Liebe 50 Pf.

gegen Einsend od. Nachnahme des Betrages. Nichtkonvenirendes wird gerne umgetauscht.

L. Schneider, Kunstverlag, Berlin SW., Bernburger Strasse 6

Kein Husten mehr!

Ein alt bewährtes Hausmittel sind die allein echten

Oskar Tietze'schen Zwiebel-Bonbons.

Überraschend schnell wirkend gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** 2c. Nur die eigenartige Zusammensetzung meiner Bonbons sichert allein den Erfolg. Man achte daher genau auf den Namen **Oscar Tietze** u. die **„Zwiebel-Marke",** da es **wertlose,** sogar **schädliche** Nachahmungen gibt.

In Beuteln à **20** und **40** kr.

Haupt-Depot: **Ap. F. Križan, Kremsier.**

Depot in Marburg: **J. D. Bancalari,** Apotheker; ferner in Steiermark in den meisten Apotheken, Drog. 2c

---

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig. 37

---

20 spannende Novellen

in hübsch illustr. Umschlägen erhält vom unterzeichneten Verlage gratis u. franco jeder **neu** eintretende Abonnent auf **„Splitter",** originellste Wochenschrift für Humor und Unterhaltung. „Splitter" kostet **2** Mk. pr. Quartal bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten, sowie beim **Verlag der Splitter** (Dr. B. Lebel), **Berlin,** Neue Königstraße 31. 1956

Vertrauensposten.

Durchaus kaufm. gebildeter Mann gesetz. Alters, Rheinl. evang., v. guter Familie, der französischen, englischen und italien. Corresp. mächtig, mit Kenntnis im Span., Schwed. und Holld. **Stenograph,** sucht Vertrauensposten (dieserhalb erste Ref.) als Verwalter, Geschäftsführer, ev. Privatsecretär, Gesellschafter od. Reisebegleiter. Bewerber ist guter Clavierspieler und gewandter Bergsteiger, weshalb er Stelle in Gebirgsgegenden vorzieht. Gef. Anträge unter **M. G. 144** a. d. V. d. Bl. 232

Ein größeres, hartpolitirtes

Gitterbett 227

complet eingerichtet ist zu verkaufen.

Anfrage „Hotel schwarzen Adler".

Haus-Verkauf

Marburg, Magdalena-Vorstadt, Neubau, hochparterre, in schöner freier Lage, 11 Jahre steuerfrei, bestehend aus fünf Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, schönem trockenen Keller, einem Nebengebäude mit Waschküche, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Holzlage, großer Hof mit Brunnen, großer gassenseitiger Garten, als Bauplatz sehr geeignet. — Läßt sich mit sehr geringen Kosten für 2, 3 auch 4 kleinere Wohnungen herrichten. — Preis **5400 fl.,** wovon **3000 fl.** zu 4½% liegen bleiben können.

Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 262

Wasserfreies Weingeläger

und 2084

Hefe in Teigform

kauft jedes Quantum

R. Wieser, Brennerei

Kötsch bei Marburg.

Feinste Ausführung.

Schillerstrasse Nr. 20.

Die photographische Anstalt

Kieser & Damasko

Graz, Salzamtsgasse

Marburg, Schillerstr. 20

empfiehlt sich dem hohen Adel und P. T. Publikum. 1637

Schillerstrasse Nr. 20.

Feinste Ausführung

Emerich Müller

Schneidermeister für Civil und Militär

Marburg, Viktringhofgasse

empfiehlt 212

zur Winter-Saison

sein **Maßgeschäft** mit gut sortirtem **Lager original englischer und feinster Brünner Waare** erster Fabriken; beste Anfertigung in Specialität **echt steirischer grüner Jagdloden** und **Touristen-Costüme.** — Gleichzeitig erlaube mir auf mein **reichhaltiges fertiges Lager** aufmerksam zu machen, als: **Ueberzieher, wasserdichte Wettermäntel, Winterröcke, Menzikoffs, Herren-Anzüge. Knaben-** und **Kinder-Costüme** stets in großer Auswahl vorräthig.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.

Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung! Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

Dr. Rosa's

Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

Hausmittel.

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Daselbst auch zu haben: 887

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außer dem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: B. FRAGNER. Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. „zum schw. Adler." Postversandt täglich

Seit 44 Jahren bewährt.

Die Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Fabrikate haben vermöge ihrer gesundheitsfördernden, körperstärkenden Eigenschaften in Palast und Hütte sich Eingang zu verschaffen gewußt.

1645b

An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Präparate, königlicher Kommissionsrath, Besitzer des k. k. österr. gold. Verdienstkreuzes mit der Krone und 76 anderer hoher Auszeichnungen, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne in **Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.**

Vallenstedt. Bitte ergebenst 25 Fl. Malzextrakt-Gesundheitsbier und 2 Pfd. Malz-Chokolade für die Hofhaltung Ihrer Hoheit der Frau Herzogin **zu Anhalt-Bernburg** schicken zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung **Hirsch,** Kastellan. — **Ludwigslust.** (Telegraphische Ordre). Für die Hofhaltung Sr. Durchl. des Prinzen **Heinrich Reuß** XVIII. 12 Flaschen Malzextrakt per Eilpost zu senden. — **Vegli bei Genua.** Bitte umgehend per Eilgut 25 Fl. Ihres vortrefflichen Malzextrakt-Gesundheitsbieres an **Prinzessin zu Solms-Braunfels** senden zu wollen. Im Voraus bestens dankend **Prinzessin zu Solms-Braunfels.**

Seine Hoheit der Fürst **von Oettingen Wallerstein** schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Leidenden ein so vorzügliches Mittel (Johann Hoff'sches Malzextrakt) zugängig zu machen.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg: F. P. Holaßek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann.

Unter zwei Gulden wird nichts versendet.

In Smyrna 249

Teppich-Knüpfarbeit

sowie in allen Handarbeiten wird Unterricht ertheilt; colorirte Mustervorlagen liegen auf. — Auch wird Weißnäherei, Stickerei u. Filigran-Arbeit übernommen. **Wielandplatz Nr. 4 und 14.**

Dienstboten-Asyl

WIEN, VI., Mittelgasse 24.

Unterkunft und Verpflegung für 40 kr. täglich. Gelegenheit zu 25 kr. täglichem Arbeitsverdienste. Unentgeltliche Stellenvermittlung. 98

Bäckerei

in einem Marktorte Untersteiermarks ist unter günstigen Bedingungen sogleich zu verpachten. Nähere Auskunft im Comptoir des **J. Kadlik,** Burggasse 22. 264

Der grosse Krach.

New-York und **London** haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrat gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte zu verschenken.

Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen.

Ich verschenke

daher an Jedermann, ob **reich** oder **arm,** nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **fl. 6.60** u. zw.:

6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge.
6 Stück amerik. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
6 Stück amerik. Patent-Silber-Speiselöffel,
12 Stück amerik. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Suppenschöpfer,
1 Stück amerik. Patent-Silber-Milchschöpfer,
2 Stück amerik. Patent-Silber-Eierbecher,
6 Stück englische Victoria-Untertassen,
2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
1 Stück Theeseiher,
1 Stück feinsten Zuckerstreuer
44 Stück zusammen nur **fl. 6.60.**

Alle obigen **44** Gegenstände haben früher fl. 40.— gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **fl 6.60** zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Den besten Beweis, daß dieses Inserat auf

keinem Schwindel

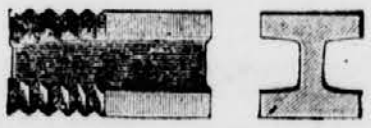
beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurück zu erstatten, und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Pracht-Garnitur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als effektvolles **Hochzeitsgeschenk,** sowie für jede bessere Haushaltung; **nur** zu haben in 184

A. Hirschberg's

Haupt-Agentur der vereinigten amerik. Silberwaarenfabriken
WIEN, II., Rembrandtstrasse 19.

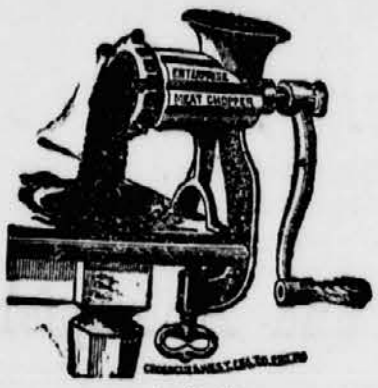
Versendung in die Provinz gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. — Putzpulver dazu 10 kr.

Stets scharf
bleibende
patentierte



Hufeisen H Stollen.

Original
amerikanische



Speck-
und
Fleisch-
Schneidmaschinen

verkauft 1780

F. X. Halbärth, Marburg.

Prospecte und **Preislisten** auf Wunsch franco.

Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant
Korneuburg.

KWIZDA'S

7

Haargeist,
gegen Schuppen u. Ausfallen der Haare. 1 Flasche 50 kr.

Zwiebelpomade,
Haarwuchsbeförderndes Mittel. 1 Tiegel 80 kr.

Hühneraugenpflaster.
1 Schachtel à 35 und 70 kr.

Hühneraugen- u. Warzentinctur
1 Flasche 35 kr.

Eisen-Cognac,
diätetisches Mittel für Blutarme und Reconvalescente. 1 Flasche fl. 1.40.

Dorschleberthran.
1 Flasche à 70 kr. u. fl. 1.20.

Franzbranntwein.
1 Flasche 85 kr.

Spitzwegerichsaft,
gegen Husten nnd Heiserkeit der Kinder. 1 Flasche 35 kr'

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot
Kreisapotheke Korneuburg bei Wien.

!Concurrenzlos!

TAUSENDE

Tuch-Coupons

und 238

Tuch-Reste

für Frühjahr und Sommer

versende ich und zwar:

Tuch gewöhnliches, gut u. schön 3·10 Mtr. für complet. Herrenanzug oder Mentschikoff genügend, um nur fl. 3—6.

Tuch besseres, modernst. 3.10 Meter um nur fl. 8—10.

Tuch feinstes nouveauté 3·10 Mtr. um nur fl. 12—15.

Tuch schwarzes für einen Salonanzug, 3·25 Mtr. für nur fl. 7·80—10·50

Tuch feines, für compl. Ueberzieher, neueste Farben 2·10 Mtr. für nur fl. 4—8.

Tuch für Hymalaya-Damenregenmantel, modernst, 3 Mtr. für fl. 6—7.

Tuch oder Kammgarn, für eine moderne Herrenhose fl. 2.50—5.

Sommerloden für ein Herrenjacco, 1.50 Mtr. für nur fl. 3.60.

Sommer-Kammgarn oder Leinenwaschstoff, für einen Herrenanzug fl. 3—5.

Stoff auf ein Pique-Gilet, hochmodern, 48 kr. bis 2 fl.

Tuch waren aller, Art für den hohen Clerus, für Uniformen, für Forstleute u. Touristen enorm billig.

Tuch Muster gratis und franco.

Versandt
gegen Nachnahme o. Vorausbezahlung.

Garantie
Rückersatz des Kaufpreises baar und franco **für Nichtpassendes.**

D. Wassertrilling

Tuchhändler
Boskowitz nächst **Brünn.**

Mehrere Ein- und Zweispänner-

Phaeton

mit od. ohne Dach sind preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen bei Karl Weiß, Viktringhofgasse 9. 244

Gelegenheitskauf.

Ein neugebautes Haus, 1 Stock hoch, eine halbe Stunde v. Marburg an der Bezirksstraße gelegen, mit 3 Joch Weingarten, 1 Joch Acker und 1 Joch Obstgarten ist sammt eleg. Einrichtung Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. 247

Wo sagt d. Verw. d. Bl.

Möbliertes Zimmer

I. Stock, gassenseitig, separater Eingang. **Herrengasse 33.** 261

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder ꝛc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINGROSSHANDLUNG

VINADOR

Wien **Hamburg**

zu Original-Preisen à **fl. 2.50** und **fl. 1.30.** Medicinischer Malaga, weiß 1/1 Flasche **fl. 2.—,** 1/2 Flasche **fl. 1.10.**

Ferner **diverse hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Originalpreisen, in **Marburg:** bei Herrn **Ed. Rauscher,** Droguerie und **Dom. Menis,** Delicatessenhandlung. 119

Auf die Marke **Vinador,** sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitten genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann.

Reines Weingeläger

kaufen 186

jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach

Herrengasse.

Sämmtliche erschienenen und neuerscheinenden

Bücher und Zeitschriften

in **allen** Wissenschaften und Sprachen liefern wir **ohne** irgendwelche Preiserhöhung auch gegen monatliche, viertel- oder halbjährige

Theilzahlungen

oder gegen Jahresrechnung. Alle auch von anderen Buchhandlungen angebotenen Bücher sind bei uns vorräthig und werden auf Wunsch überallhin bereitwilligst zur Ansicht und Auswahl zugeschickt.

Lager- und Fachverzeichnisse über neue und antiquarische Werke stehen jederzeit **unentgeltlich** und **gebührenfrei** zu Diensten.

Wir bitten von unserem Anerbieten auch in Bekanntenkreisen Mittheilung zu machen und unsere Firma als streng reell und zuvorkommend zu empfehlen. 1921

Lesk und Schwidernoch, vorm. Friedr. Otto Sintenis
k. k. Hofbuchhandlung, WIEN, I., Teinfaltstraße 3.

Philharmonischer Verein in Marburg.

Jene P. T. Familien oder Personen,

welche für das Montag den 22. Februar 1892 stattfindende Tanzkränzchen aus Versehen noch keine Einladungen erhalten haben, werden ersucht, sich bei Herrn Rauscher, Burggasse, anzumelden. 278

Marburg, am 21. Februar 1892.

Der Vergnügungs-Ausschuss.

Die seit dem Jahre 1811 bestehende

Samenhandlung zum schwarzen Hund

Graz, Murplatz Nr. 1

von 277

Hans Koller, Franz Taschner's Nachfolger

empfiehlt sein best assortirtes Lager aller Gattungen verlässlicher best keimfähiger Gemüse-, Blumen-, Futterrüben-, Gras-, Klee- und Waldsamen. Durch beste Bezugsquellen des In- und Auslandes ist diese Firma leistungsfähig auf allen diesen Gebieten, und durch reelle Bedienung bekannt.

Preis-Verzeichnis

auf Verlangen gratis und franco.

Danksagung.

Für alle Beweise von Theilnahme während der Krankheit und beim Ableben unseres theuren Gatten und Vaters, des Herrn 272

Josef Henkl

Beamten der k. u. k. Kriegsmarine i. P.

dann für das Geleite zum Grabe und die Kranzspenden, sagen wir Allen den besten Dank.

Die trauernd Hinterbliebenen.

PATENTE

aller Länder der Welt besorgt und verwerthet

Ingenieur **M. Gelbhaus,**

Behördlich autorisirtes technisches Bureau für Patent-Angelegenheiten.

Internationales Bureau

für Patent-Besorgung, Verwerthung, Vertretung, Negociirung, Placirung, Verlängerung und Uebertragung, Ausübungs-Constatierung, Muster- und Markenschutz-Registrierung in allen Staaten der Welt, Herausgeber der „Industrie und Erfindungen"

Wien, I., Graben 13.

Telephon-Nr. 3707. Telegramm-Adresse: „Gelbhaus, Wien"

Schnittreben-Verkauf

aus dem Pickerer Weingebirge.

Kleinriesling, Ruländer, Traminer, Burgunder blau, Mosler, Wälschriesling, per 1000 Stück fl. 4.—. Verpackung zum Selbstkostenpreise. Unter 1000 Stück werden nicht abgegeben. **Sofortige Bestellung ist erwünscht,** da nur eine den rechtzeitig gemachten Bestellungen entsprechende Anzahl von Schnittreben erzeugt wird. — Das hiesige Weingebirge ist **reblausfrei.** 270

Graf Meran'sche Verwaltung in Feistritz b. Lembach a. K.

H. Schigert. Verwalter.

Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, Katarrh.

Gründliche Heilung in kurzer Zeit 2002

durch einfachen Gebrauch der

Prendini-Pastillen

aus alaunhaltigem Cassia-Mark

zubereitet von dem Chemiker und Apotheker

P. Prendini in Triest.

Cassia-Mark und **Alaun,** zwei der wirkungsreichsten Medicamente gegen **Husten, Heiserkeit, krankhafte Stimmveränderung, chronische** und **acute Katarrhe** 2c. 2c. sind in diesen Pastillen in einer Weise verbunden, dass selbe bis jetzt als das beste Heilmittel in obigen Fällen anerkannt sind. Ganz besonders nützlich u. empfehlenswerth sind diese Pastillen den Schauspielern, Rednern, Lehrern 2c. 2c.

40 kr. die Schachtel 40 kr.

Eine Bäckerei

in gutem Betriebe ist sogleich unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Anfrage bei der Eigenthümerin, Tegetthoffst. 53. 228

Zwei Gewölbe

für Spezerei u. Fleischhauerei sind zu vermieten. Herrengasse 32. 205

Villa Marida

ist eine große möblirte Sommerwohnung, bestehend aus 5 Zimmer, Küche und Speise, schönem schattigen Parke, auf Verlangen auch Pferdestall, Wagenremise u. Kutscherzimmer zu vermieten, eventuell getheilt und mit vollständiger Pension.

Auskunft i. d. Verw. d. Bl. 239

Danksagung.

Nachdem ich mich persönlich nicht bei jedem geehrten Gaste, der meine am 13. d. M. stattgehabe Unterhaltung besucht hat, beim Abschiede empfehlen und bedanken konnte, so spreche ich an dieser Stelle allen geehrten Herren und Damen meinen besten Dank aus und bitte um weiteres gütiges Wohlwollen und Zuspruch.

Hochachtungsvoll

269 **Marie Millemoth,**

Gastwirtin, Fresen.

Zur Pflanzung

Obstbäume, Rosen und Spargelpflanzen, Aepfel, Birnen, Weichsel, Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstamm-, Zwerg- und Spalierformen billigst bei 1700

Kleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

Echte 274

Krainer Würste

sind zu haben bei

Franz Holasek,

Rathhausgebäude.

---

200 Mtrct. Heu
200 Mtrct. Grummet

zu verkaufen. 146

Schmiderergasse 5.

Weiße Rüben

und Rosenerdäpfel verkauft

F. X. Halbärth, Marburg. 231

Ein Handmilchwagen

sofort zu verkaufen bei **Koller, Burggasse 26.** 225

Theresia Ploj

Dienstvermittlungs-Bureau

Webergasse, Marburg. 266

Neue

Wasch- u. Auswindemaschine

zu verkaufen.

Hauptplatz 4, parterre. 265

Ein 368

Holz- u. Kohlengeschäft

ist zu vergeben. Kärntnerstraße 62.

Gesucht 267

wird ein Lehrjunge für eine Landbäckerei. Anfrage bei Frau Auguste Jannschitz, obere Herreng., Marburg

---

Der gefertigte Ausschuss erlaubt sich, die ausübenden und unterstützenden Mitglieder des **philharmonischen Vereines** zu dem am **Montag den 22. Februar** in den **unteren Casinolocalitäten** stattfindenden

Tanz-Kränzchen

höflichst einzuladen. 253

Anfang 8 Uhr. **Das Vergnügungs-Comité.**

Eintrittskarten für 1 Person **80** kr., Familienkarten für 3 Personen **fl. 2.—**, für 4 Personen **fl. 2.50** sind im Vorverkauf in der Musikalienhundlung des Herrn Tischler, Schulgasse und abends an der Cassa zu haben. — Separate Einladungen an die Mitglieder werden nicht ausgegeben.

Einladung

zu der 218

am **21. Februar 1892** um **2** Uhr nachm. in der **Gambrinushalle** stattfindenden

Generalversammlung

des **Spar- und Vorschussvereines der Arbeiter in Marburg** r. G. m. b. Haftung.

Tagesordnung:

1. Vortragung des Rechnungs-Abschlusses für das Jahr 1891.
2. Bericht der Revisoren und Genehmigung des Rechnungs-Abschlusses.
3. Ausscheidung von 6 Mitgliedern aus dem Aufsichtsrathe, Neuwahl desselben, sowie dreier Ersatzmänner.
4. Bestimmung betreffs Erhöhung der Einschreibegebühr von 30 kr. auf 50 kr.
5. Bestimmung des Höchstbetrages, zu dem Darlehen gegeben werden.
6. Freie Anträge der Mitglieder.

Es wird ersucht, zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen.

Die Vereinsleitung.

Anzeige!

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, dass ich infolge der großen Ausdehnung meines Geschäftes und meiner Kränklichkeit veranlasst war, die technische Leitung meines Baugeschäftes Herrn **Franz Derwuschek,** bisheriger technischer Beamter des hiesigen Stadtbauamtes, **ab 1. April 1892 zu übertragen.**

Im Vereine mit Herrn **Franz Derwuschek,** dessen tüchtige Leistungen bisher der Mehrzahl meiner P. T. Kunden und Geschäftsfreunde bekannt sein dürften, wird es mir möglich werden, das bisher in mich gesetzte Vertrauen und Wohlwollen nicht nur zu erhalten, sondern zu bestärken. 271

Gleichzeitig bringe ich zur Anzeige, dass mein Schwiegersohn, Herr **Karl Pickel** bevollmächtigt ist, Gelder oder Geldeswerth 2c. in Empfang zu nehmen und solche in meinem Namen zu quittieren.

Indem ich bitte, mich in Zukunft mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren, empfehle ich mich

hochachtungsvollst

A. Tschernitschek, Bauunternehmer u. Ringofenbes.

Marburg, im Februar 1892.

Handlungs-Geschäft

in einem lebhaften Markte Unterkärntens, wohlhabende deutsche Gegend, **altes Geschäft,** in unmittelbarer Nähe einer zweiten großen Pfarre, **am besten Posten im ganzen Markte,** neben der Kirche, ohne nennenswerthe Concurrenz, mit nachweisbarem Verkehre, ist **wegen Zurückziehung vom Geschäfte** zu verkaufen. 273

Ernste Anträge unter Chiffre **„Günstig"** Nr. 79 poste restante Graz (gegen Inseratenschein).

Dank und Anempfehlung.

Nachdem ich nun vollständig nach **Cilli** übersiedelt bin, erlaube ich mir auf diesem Wege für das ehrende Vertrauen, welches mir von Seite meiner geschätzten P. T. Gäste, während der fünfjährigen Leitung der Restauration entgegengebracht wurde, meinen herzlichsten Dank abzustatten und empfehle nun für Cilli mein pachtweise übernommenes

Hotel goldenen Löwen

und werde gewiss bemüht sein, den Anforderungen in meinem neuen Unternehmen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll

256 **Karl Hönigmann.**

Neues rationelles Heilverfahren.
Zeugnisse renommirter Aerzte.
Unschädlich, ohne Medicin.

Allen Nervenkranken

wärmstens empfohlen die in 22. Aufl. erschienene Broschüre von

Roman Weissmann:

Ueber Nervenkrankheiten und Schlagfluß, Vorbeugung und Heilung. 811

Unentgeltlich zu beziehen durch

Paul Cieslar, Buchhandlung, Graz, Herrengasse Nr. 29.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.